



Hans Reimer Claussen 1804 -1894

La Vern J. Rippley / Joachim Reppmann Hg.



Eine Lebensskizze

A Sketch of His Life

Hesperian Press
Verlag für Amerikanistik

La Vern J. Rippley / Joachim Reppmann Hg.

Hans Reimer Claussen
Eine Lebensskizze
A Sketch of his life

ISBN: 0-941947-03-3

Herausgegeben anlässlich des
Hans Reimer Claussen Kongresses 30.09-02.10 1994

Gesamtgestaltung/Layout/Satz: Dietrich Eicke
Hamburger Landstr. 68 D-24113 Molfsee

Printed in the USA, September 1994
Service Press
1339 W. 7th St., Davenport, IA 52802
(319) 323-6834

Copyright © Hesperian Press
P.O.Box 4173 Davenport, IA, 52808
Verlag für Amerikanistik
P.O. Box 1332 D-25931 Wyk auf Föhr

Inhalt / Contents

Geleitwort zum Claussen Centennial	4
Preface: Claussen Centennial	5
<i>Prof. Dr. Werner Weidenfeld</i>	
Vorwort	6
Foreword	7
<i>Glenn Sievers</i>	
Einführung	8
Introduction	9
<i>Vern Rippley</i>	
Ein Mann mit festen Überzeugungen	10
A Man of Strong Convictions	11
<i>Nikolaus Schmidt</i>	
„Freiheit, Bildung und Wohlstand für Alle!“ Der Amerikaauswanderer Hans Reimer Claussen	20
“Freedom, Education and Well-Being for All” American Immigrant Hans Reimer Claussen	21
<i>Dr. Joachim Reppmann</i>	
Verteidiger der persönlichen Freiheit	34
Defender Of Personal Freedom	35
<i>Dr. William Roba</i>	
Ein Philosoph im Senat von Iowa	46
A Philosopher in the Iowa Senate	47
<i>Richard, Lord Acton</i>	
Das politische Umfeld des Hans Reimer Claussen	54
Hans Reimer Claussen's Political Environment	55
<i>Ernst-Erich Marhencke</i>	
„Zündhölzchen Schleswig-Holstein steckt Europa in Brand!“ ...	76
“The Spark of Schleswig-Holstein Sets Europe Alight!”	77
<i>Dr. Joachim Reppmann</i>	
Literatur / Literature	84
Chronologie	86

Geleitwort zum Claussen Centennial

Hans Reimer Claussen gehörte zu jener Gruppe deutscher Patrioten, die im Gefolge der Revolution von 1848/49 mit ihren in Deutschland vorerst nicht einlösbaren politischen Idealen in die USA ausgewandert ist und dort wichtige Beiträge zum politischen Aufbau Amerikas geleistet hat.

Claussen steht damit für die seit Jahrhunderten in beide Richtungen begangene geistige Brücke, die Deutschland und Amerika zum Nutzen beider Völker untereinander verbindet.

Ich begrüße es, daß die Society for German-American Studies es dankenswerterweise übernommen hat, im Jahre des 100. Todestages Claussens an dessen Wirken zu erinnern. Ich wünsche der ihm gewidmeten Tagung jeden erdenklichen Erfolg und erwarte mir davon eine weitere Stärkung der deutsch-amerikanischen Beziehungen.

Prof. Dr. Werner Weidenfeld
Koordinator für die deutsch-amerikanische Zusammenarbeit
Auswärtiges Amt, Bonn

Preface: Claussen Centennial

Hans Reimer Claussen was one of those German patriots who emigrated to the United States of America in the aftermath of the revolution of 1848/49, and who took with him those political ideas which could for the time being not be put into practice in Germany. After their arrival in America they contributed greatly to the political development of the United States.

Claussen therefore stands for the intellectual bridge which forms a link between Germany and America and which, for centuries, has been crossed by Germans and Americans alike to their mutual benefit.

I very much welcome the initiative of the Society for German-American Studies to commemorate Hans Reimer Claussen and to honour his achievements on this day, the 100th anniversary of his death. I hope that the symposium dedicated to him will be a complete success and I expect that it will help to further strengthen German-American relations.

Prof. Dr. Werner Weidenfeld
Coordinator for German-American Cooperation
Auswärtiges Amt, Bonn

Vorwort

Hans Reimer Claussen war einer der Führer der gescheiterten Schleswig-Holsteinischen Revolution 1848. Er verließ das heimatische Dithmarschen, um 1851 in den Vereinigten Staaten Exil zu finden. Nach seiner Ankunft in Davenport, Iowa setzte er seinen politischen Kampf für Menschenrechte, Freiheit und Demokratie als Anwalt, Richter, Mühlenbesitzer und Senator fort.

Wie eng die Beziehungen zwischen den Menschen in Iowa und Schleswig-Holstein noch heute sind, mag am Beispiel der beiden Müller-Brüder aus Heiligenhafen verdeutlicht werden. Christian Müller emigrierte 1852 nach Davenport, Iowa, heiratete Claussens einzige Tochter Elfriede und gründete die Müller Lumber (Bauholz) Co. Auf der anderen Seite des Atlantiks zog sein Bruder nach Flensburg, um dort Leiter der sich im Familienbesitz befindlichen Holzhandlung zu werden. Beide Familien sind noch heute im Holzgeschäft tätig.

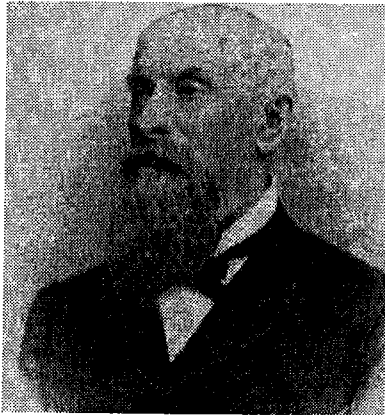
Mein persönlicher Kontakt mit der Legende Hans Reimer Claussen ergab sich durch ein Gerichtsdokument, das ich entdeckte, als ich alte Papiere aus der Hinterlassenschaft meiner Mutter sortierte.

Mein Urgroßvater Hans Schneckloth nannte den Namen Hans Reimer Claussen als Schlüsselfigur in einer gerichtlichen Auseinandersetzung um ein Farmgrundstück, das er 1873 erworben hatte. Der Richter urteilte zugunsten meines Urgroßvaters. Unabhängig davon, daß Hans Reimer Claussen ein Freund von Hans Schneckloth war, steht es auch außer Zweifel, daß er in der Gesellschaft und in seinem Beruf als Jurist ein hochgeachteter Mann gewesen ist.

Glenn Sievers
Past President - ASHHS
American/Schleswig-Holstein Heritage Society
Stockton, Iowa

Foreword

Hans Reimer Claussen was one of the leaders of the failed Schleswig-Holstein revolution in 1848. He left his native Dithmarschen for exile in the United States in 1851. After arriving in Davenport, Iowa, he continued his political activism for human rights, freedom and democracy as attorney, judge, flour mill owner and state senator.



Christian Müller

However, close contacts between the people of Iowa and Schleswig-Holstein continue today among the two populations as exemplified by the Mueller brothers of Heiligenhafen. Christian emigrated to Davenport, Iowa in 1852 and married Hans Reimer Claussen's only daughter Elfriede and founded Mueller Lumber Co. On the other side of the Atlantic his brother moved to Flensburg where he became

chief executive officer in the family owned lumber business of G. W. Mueller. Both families are still active in the lumber business today.

My own personal contact with the legend of Hans Reimer Claussen came with the discovery of a court document when going through some old papers while cleaning out my mother's lock box.

My Greatgrandfather Hans Schneckloth submitted the name of Hans Reimer Claussen as a character reference in a legal dispute over title to some farm property he had purchased in 1873. The judge ruled in favor of my Greatgrandfather. Not only was Hans Reimer Claussen a friend of Hans Schneckloth but it reaffirms that he was a highly respected person in the community and legal profession.

Glenn Sievers, Past President - ASHHS
American/Schleswig-Holstein Heritage Society
Stockton, Iowa

Vorwort

Mit Freude legen wir hier ein Buch vor, das einen Vertreter der bedeutendsten Einwandererguppe in die Vereinigten Staaten, die 1848er Revolutionäre beleuchtet, die bisher von der Forschung beiderseits des Atlantiks vernachlässigt wurden. Dieses Buch soll nicht unser Gewissen beruhigen, viele von ihnen vergessen zu haben; aber es zeigt, daß Amerika auf diese Menschen stolz sein kann. Durch diese Einwanderer, die Deutschland am Scheidepunkt zwischen Demokratie oder dem Verharren in imperialer Unmündigkeit verlassen haben, gewinnen wir einen Einblick in die großen liberalen Ideen, die sie mitgebracht haben. In diesem entscheidenden Augenblick der Geschichte hat sich Deutschland nicht zur Demokratie bekennten können, sondern die Monarchie vorgezogen, ein Zustand, der bis zum Ende des Ersten Weltkrieges anhalten sollte. Wie die Welt heute aussehen würde, wenn Deutschland damals der Sichtweise eines Hans Reimer Claussens hätte folgen können, vermögen wir nur zu erahnen.

Die Chance auf eine demokratische Staatsform bestand für Deutschland 1848, scheiterte aber teilweise auch deshalb, weil sich die politische Führung der USA nicht entschließen konnte, in diesem entscheidenden Augenblick Schulterschluß mit den Reformern zu zeigen. Unter ihnen war Hans Reimer Claussen, der Deutschland verlassen mußte und sich entschied, nach Amerika zu kommen und in Davenport zu leben. Mit diesem Buch soll nicht nur sein Beitrag zur Gestaltung Amerikas hervorgehoben werden, sondern wir wollen ihn als typischen Vertreter der Achtundvierziger zeigen, die Amerika mit ihren Ideen, Visionen und ihrer Energie bereichert haben. In gewisser Weise gelang es Amerika, die Versäumnisse von 1848 gutzumachen, als deutsche Demokraten in der stürmischen Zeit der Berlin-Blockade von 1948 viele grundlegende Ideen der amerikanischen Verfassung in das Grundgesetz aufnahmen.

Das wiedervereinigte Deutschland mit seinem Grundgesetz von 1949 kann ebenso wie die Vereinigten Staaten die Früchte, die damals gesät worden sind, ernten: Freiheit, Bildung und Wohlstand für alle.

La Vern J. Rippley, Newsletter Editor
Society for German-American Studies (SGAS)
St. Olaf College, Northfield, MN

Introduction

It is a pleasure to greet this publication as one that feathers a bed that has hardened with neglect by scholars on both sides of the Atlantic for the most influential immigrants to the United States, the Forty-eighters. This volume not only cushions our consciences about having forgotten many of them, but illustrates how America can still take pride in their former presence. For through these immigrants from Germany's 1848 turning point toward full democracy, or continued imperial rule, we gain insights into one of the great liberal minds who would have had it otherwise. In its decisive moment of history, Germany did not embrace democracy rather she continued her monarchical tradition until the end of World War I. How much different the world would be today if only Germany had turned in the direction that the likes of Hans Reimer Claussen hoped back in 1848-60, can only be imagined.

The opportunity for achieving a democratic form of government came in 1848 but failed in part because the leadership in the United States at the critical moment declined to stand shoulder to shoulder with the German proponents of change. Among them was Hans Reimer Claussen who in the process had to emigrate, choosing to come to America and live in Davenport. With this volume we not only celebrate his contribution but elevate him as a generic kind of 1848er immigrant who blessed America with his ideas, his energy and his stamina. In a sense, what America failed to do in 1848 she got a chance to re-play in 1948 when numerous American constitutional elements were embedded in the Basic Law which the new breed of German democrats succeeded in writing during the stormy period of the Berlin blockade.

With the newly united Germany now in place under the 1948 Basic Law constitution, the benefits for both the United States and Germany are finally being reaped for the freedom, education and well being of all.

La Vern J. Rippley
Newsletter Editor
Society for German-American Studies (SGAS)
St. Olaf College, Northfield, MN

Ein Mann mit festen Überzeugungen

„Denn die Wahrheit und das Recht macht sich Bahn und gewinnt den Sieg, so wie nur eine hinlängliche Zahl Menschen davon durchdrungen ist und dafür wirkt, und sollten die Widersacher noch so mächtig sein.“

Hans Reimer Claussen

Wer sich dem Dithmarscher Advokaten und politischen Flüchtling Hans Reimer Claussen, dessen Todestag in diesem Jahr zum 100. Mal wiederkehrt, als Mensch nähern will, hat es nicht leicht.

Claussen war kein Idealist im klassischen Sinne, kein Vorkämpfer für eine Idee, der die Wirklichkeit ganz und gar außer Acht läßt und nur ein Ziel vor Augen hat. Seine Äußerungen, Ansichten und Verhaltensweisen zeugen von einem eher moderaten Charakter, dem dennoch eine gewisse Leidenschaft und der Glaube an die Kraft starker Überzeugungen nicht fremd waren. So ist das diesem Text vorangestellte Zitat, das der „Dithmarsischen Zeitung“ (DZ) von 1834 entnommen ist, kennzeichnend für ihn.

Der Heider Advokat setzte sich für eine Reform der Norderdithmarscher Verfassung ein. Es war das erste Mal, daß Claussen mit seinen Vorstellungen an die Öffentlichkeit trat. Weder von seiner Kieler Studentenzeit zwischen 1824 und 1829, noch aus den folgenden Jahren, in denen er in Heide als Advokat tätig war, sind Dokumente überliefert, die Auskunft über seine politische Haltung geben könnten. Erst mit 30 Jahren, als verheirateter, bereits gereifter Mann, tritt Claussen in das Gesichtsfeld seiner Nachwelt.

Dem Leser zeigt er sich als kenntnisreicher, sachlich argumentierender Verfasser, der an die positive Wirkung friedlicher Veränderungen und einer breiten politischen Bildung glaubt, wenn er sagt: „Und indem mehr politische Bildung den Körper der Commüne durchdringt, (...) indem die gegebene Richtung aufs Gemeinwesen die Selbstsucht verbannt, werden Herz und

A Man of Strong Convictions

Truth and Justice make their way and win the victory as soon as a requisite number of people have been permeated by them and work for them, however powerful the adversary may be.

Hans Reimer Claussen

It is not easy for those of us wishing to come closer to the Dithmarschen lawyer and political refugee Hans Reimer Claussen, who died 100 years ago this year.

Hans Reimer Claussen was not an idealist in the classical sense, not a pioneer for an idea who completely ignored reality and saw only his own goals. His statements, attitudes and behaviour all contain evidence of a man more moderate than extreme, but who was nevertheless capable of passionate feeling and who believed in the power of strong convictions. Thus, the quotation at the beginning of this paper, which was taken from the "Dithmarsische Zeitung" (DZ) of 1834, was characteristic of him.

The lawyer from Heide advocated a reform of the North Dithmarsch constitution and this was the first time that he made a statement in public concerning his ideas. No documents have been preserved which could have given us an insight into his political opinions during his time as a student in Kiel between 1824 and 1829 or from the years following when he worked as a lawyer in Heide. Claussen first appears to posterity at the age of 30 as a married, mature man. The reader sees him as a knowledgeable writer, able to discuss objectively, and with a belief in the positive effects of peaceful change and widespread political education when he writes; "When more political education pervades the body of the commune, (...) when selfishness is driven out of the community by the direction given, then heart and spirit will be ennobled and that is the greatest advantage of a free constitution,

Geist veredelt, und das ist der größte Vorzug einer freien Verfassung, daß sie die Menschen besser macht.“ (DZ, 5. Juli 1834)

Claussen prangert hier vor allem den Hochmut und die Willkür der Beamten, der „Diener des Staates“, an, die nach seiner Auffassung über die Köpfe des Volkes hinweg Entscheidungen treffen und so dessen Schicksal bestimmen. Er stemmt sich gegen Inhaber herrschender Macht und ergreift Partei für die von der politischen Willensbildung ausgeschlossenen Schichten, wenn er es als „lächerlich“



Claussen 1847

und „absurd“ bezeichnet, daß aus Besitz und Reichtum Intellekt und Tugenden abgeleitet werden. Claussen klagt „Volkes Stimme“ am politischen Willensbildungsprozeß ein und rüttelt an den Grundfesten des feudalen Systems, für dessen Selbstherrlichkeit er bei aller Sachlichkeit und einem verhaltenen Grundton des Textes durchaus deutliche Worte findet. Diese Mischung findet sich immer wieder, auch in seinen späteren Texten, die er in Amerika schrieb. Er läßt niemals Zweifel an seiner Überzeugung. Eine ins Offensive strebende Polemik, die über die verbale Konfrontation hinausginge, ist ihm jedoch fremd. Gleichwohl darf nicht vergessen werden: Unterwürfigkeit, Obrigkeitsdenken und kritiklose Hochachtung vor Institutionen oder „hochgestellten Persönlichkeiten“ hat Claussen stets kritisiert. Hierin sah er eines der Grundübel jener Gesellschaft, in der er bis zu seiner Auswanderung 1851 lebte. Daß diese hierarchische Struktur sein Lebensumfeld prägte, daß sie im Gegensatz dazu in den Vereinigten Staaten nur eine Randerscheinung der Gesellschaft war, wird Claussen zumindest begrüßt haben. Noch wahrscheinlicher ist jedoch, daß dies auch eines der Motive gewesen ist, weshalb er Deutschland verließ und später nicht einmal mehr der ernsthafte Wunsch

that it makes people better (DZ, 5th July 1834).”

Claussen was denouncing here above all the arrogance and the arbitrariness of the civil servants, the “Servants of the State” who in his opinion decided matters over the heads of the people and so decided their fate. He opposed those who possessed power and took the part of those in society who were excluded from influencing political objectives when he denounced as “ridiculous” and “absurd” the claim that intellect and virtue could be derived from property and wealth. Claussen demanded to hear “the voice of the people” within the process of making political decisions and shook the foundations of the feudal system. In spite of the objectivity and basically moderate tone of the text, Claussen found clear enough words to describe the arrogance of that system. This mixture reappears again and again and can still be found in his later texts which he wrote in America. He never leaves the reader in any doubt as to his convictions. However, any kind of fighting polemics which went further than verbal confrontation was unknown to him. We should, nevertheless, remember: Claussen always criticised subservience, submission to officialdom and uncritical respect for institutions or “superior persons”. He considered these attitudes to be some of the basic evils of the society in which he lived before emigrating in 1851. He must have at least welcomed the fact that this hierarchical structure which characterized his surroundings initially was merely a side issue of society in the United States. However, it seems more likely that this was one of the reasons why he left Germany and why he subsequently never felt a serious need to return to his home country.

Claussen experienced the influence of officialdom at first hand. He did not accept authority merely on the basis of a title or an official position. Therefore, he was not afraid of making the protest which was, in 1835, to close off an official position. In that year Claussen applied for the position of mayor in Dithmarschen. However, the landvogt Lempfert, who had to make the decision concerning Claussen’s application, put an end to his hopes. Lempfert had heard that Claussen had criticized the decision made by landvogt Griebel - a colleague of Lempfert - in a case concerning an inheritance. Claussen had accused Griebel of having „blind faith in forms“ without being able to consider the

aufkam, in seine Heimat zurückzukehren.

Den Einfluß der Obrigkeit bekam Claussen gewissermaßen am eigenen Leibe zu spüren. Für ihn war sie nicht automatisch durch Titel oder nur von Amtes wegen eine gegebene Autorität. Er scheute daher auch nicht den Widerspruch, der ihm 1835 den Weg in ein angestrebtes Amt versperren sollte. Claussen bewarb sich in jenem Jahr um eine Stelle als Kirchspielvogt in Dithmarschen. Allerdings machte ihm der damalige Landvogt Lempfert, der über Claussens Bewerbung für den Posten zu entscheiden hatte, einen Strich durch die Rechnung. Lempfert war nämlich zu Ohren gekommen, daß Claussen eine Entscheidung des Landvogts Griebel - eines Kollegen Lempferts - in einem Erbschaftsprozeß kritisiert hatte. Claussen hatte Griebel „blinde Formelgläubigkeit“ vorgeworfen, ohne wirklich das Wesen, den Inhalt dessen, worüber er entscheiden sollte, - nämlich die Gültigkeit eines Testaments - zu betrachten. Lempfert sah in solcher Kritik gegenüber einer staatlichen Institution nichts als „Haß, gemeinen Haß gegen alles höher Gestellte“ und apostrophierte Claussen als „Demagogen“. Was das bedeutete, mag man ermesen, wenn man sich vor Augen hält, daß die sogenannten „Demagogenverfolgungen“ gerade erst ein gutes Jahrzehnt zurücklagen. Claussen war damit das Stigma des Staatsfeindes angeheftet und mit der Ablehnung seiner Bewerbung der Rückweg von Kiel ins heimatliche Dithmarschen versperrt worden.

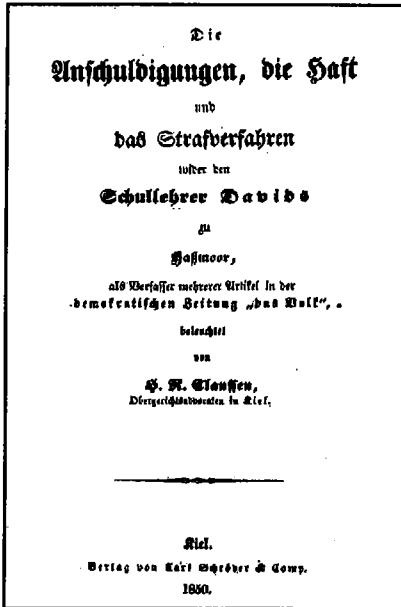
Eines wird an diesem Vorfall deutlich: Claussen nahm kein Blatt vor den Mund, auch wenn es seiner Karriere abträglich war. Aus seiner Überzeugung machte er kein Hehl, einen Maulkorb ließ er sich nicht anlegen. Die Freiheit der Meinungsäußerung ist denn auch Dreh- und Angelpunkt seines politischen Engagements. Dafür kämpft er, dafür setzt er sich ein, auch lange nachdem die Revolution 1848 gescheitert ist. In einer der ersten Sitzungen der vereinigten Landesversammlung Schleswig-Holsteins sagt Claussen: „Ich wünsche meinen politischen Gegnern dieselbe Freiheit der Meinungsäußerung, welche ich für mich in Anspruch nehme. Ich bin der Meinung, daß die Freiheit der Meinungsäußerung auf das Äußerste betrieben werden muß.“ (Mit diesen Worten zitiert ihn die Zeitung der ersten Landesversammlung Schleswig-Holsteins 1850 auf Seite 18.)

Zu diesem Zeitpunkt hat Claussen, kurz vor der Auswanderung in die Vereinigten Staaten, knapp neun Jahre aktiver politi-

real nature of what he had to decide on, i.e. the validity of a will. Lempfert saw in this criticism of a state institution as nothing other than "hatred, mean hatred of all that is superior" and labelled him a "demagogue". What this really meant is clear if we consider that the so-called "persecution of the demagogues" had taken place only ten years earlier. The stigma of being an enemy of the state was thus attached to Claussen and the

rejection of his application meant that the way back from Kiel to his home in Dithmarschen was blocked.

One thing is clear from this incident: Claussen did not mince words, even when it was detrimental to his own career. He made no attempt to disguise his convictions and he was not to be muzzled. Freedom of expression was the very heart of his political activity. He fought and struggled for it, long after the Revolution of 1848 had failed. In one of the first sessions of the united state assembly



Eine seiner Verteidigungsschriften
One of his apologies

of Schleswig-Holstein, Claussen said: "I wish my political enemies the same freedom to express their opinions that I claim myself. ... It is my opinion that freedom to express one's own opinions must be pushed as far as possible. ... " (He is quoted as saying this in the journal of the first state assembly of Schleswig-Holstein in 1850, p. 18).

At this time, shortly before emigrating to the United States, Claussen had almost nine years of political experience behind him, years in which he had worked actively for reforms in politics and the legal system. He demanded a great openness in both

scher Erfahrung hinter sich, in denen er sich für Reformen in Politik und Justiz eingesetzt hatte. In beiden Bereichen forderte Claussen immer wieder die Öffnung nach Außen, die Teilnahme der Öffentlichkeit, die ja bekanntlich im modernen Demokratieverständnis eine zentrale Rolle spielt. In diesem Sinne darf Claussen als Vorkämpfer für Demokratie gesehen werden - im Feudalstaat des 19. Jahrhunderts durchaus eine Seltenheit. Seine politische Gesinnung läßt sich mit zwei Worten umschreiben: demokratisch, verstanden als vom Volkswillen beauftragt und liberal im Sinne einer Weltanschauung, die die bestehenden Normen zugunsten eines neuen Wertesystems verwirft, in dem die Freiheit des Individuums erst vor der Souveränität des Staatswesens ihre Grenze hat.

Während seiner Zeit als Politiker in der holsteinischen Ständeversammlung war es Claussen denn auch gelungen, sich Ansehen und Anerkennung in der Öffentlichkeit zu verschaffen. Das Kieler „Correspondenzblatt“ schrieb in seiner Ausgabe vom 29. Dezember 1848: „Soweit überhaupt einzelnen Mitgliedern der Ständeversammlung die Erweckung eines freieren Geistes und die Erhebung der gesamten Bevölkerung des Landes zu höherer politischer Einsicht und innigerer Teilnahme zugeschrieben werden darf, gebührt ohne Zweifel Claussen eine der ersten Stellen.“

Claussen war also durchaus ein Mensch, der Aufmerksamkeit auf sich lenken und andere überzeugen konnte. Diese Wirkung wird auch von der Stärke ausgegangen sein, mit der er seine eigenen Überzeugungen vortrug. Wenn er formulierte, fand Claussen meist klare, unmißverständliche Worte, die nichts verschleierten. Der Nationalversammlung in der Frankfurter Paulskirche, der er als Abgeordneter angehörte, sagte er am 21. Juni 1848: „Es ist keine constitutionelle Monarchie, die wir schaffen, es ist eine Republik.“ Das System, in dem der Wille eines Monarchen die Prinzipien der Rechtsordnung bestimmt, sollte durch den Rechtsstaat abgelöst werden. Auch hier bezieht Claussen eindeutig Stellung. Wenn er - wie beispielweise in Sachen Republik - von seinen Ansichten abrückte (er stimmte in der Nationalversammlung später für die Einsetzung eines Reichsverwesers), dann nur, weil es keine Aussicht auf Erfolg mehr gab. Hartnäckig und voller Hoffnung

these fields, participation by the public, which of course plays a central role in the modern concept of democracy. In this sense, Claussen can be seen as a pioneer of democracy - in the feudal state of the 19th century something that was decidedly rare. His political convictions can be described in two words: democratic, meaning that it stems from the will of the people and liberal, in the sense of a philosophy of life which overthrew existing norms in favour of a new system of values, in which the freedom of the individual was restricted only by the sovereignty of the state.

During his time as a politician in Holstein's assembly of the estates, Claussen succeeded in winning public respect and esteem. The editor of the Kiel "Correspondenz blatt" wrote on 29th December 1848: "To the extent that any single member of the Assembly of the Estates can be said to have aroused a freer intellect or to have moved the whole population of the state to a higher level of political awareness and inner participation, Claussen must undoubtedly rank among the first."

Thus, Claussen was certainly a person who was able to attract attention to himself and convince others of the rightness of his beliefs. This was no doubt also the result of the powerful manner in which he presented his arguments. When making a statement, Claussen usually found clear, unequivocal words which disguised nothing. For example, as a representative, addressing the National Assembly in Frankfurt's Paulskirche on 21st June, 1848, he said: "It is not a constitutional monarchy that we are creating, it is a republic." The intention was to replace a system in which the will of a monarch determined the principles of the legal system with a constitutionally governed state. Claussen also made his opinion quite clear on this question. If he then departed from his beliefs - as, for example, in the question of the republic (in the National Assembly he later voted for a regent) - then only because he saw no chance of success. He remained persistent and hopeful but he was certainly not unrealistically obstinate.

In spite of the disappointment which the failure of the Revolution meant for Claussen, he never lost his optimism and confidence in the future, not even in the foreign country which was to become his second home. On the 17th September 1852 he wrote in a letter to Kiel: "I ... was good spirited right from the

ist er geblieben, stur bis zur Selbstaufgabe war er sicher nicht.

Trotz der Enttäuschungen, die die gescheiterte Revolution bei Claussen hinterließ, die Zuversicht und den Optimismus verlor er auch in der Fremde nicht, die ihm zur zweiten Heimat werden sollte. Am 17. September 1852 schreibt er nach Kiel: „Ich (...) habe gleich von Anfang an guten Muth gehabt und nicht daran gezweifelt, daß ich hier auf dem einen oder anderen Wege einen Wirkungskreis finden würde.“ Claussen ist zufrieden mit den Verhältnissen, die er in den Vereinigten Staaten vorfindet, gerade von den politischen, die er schon fast schwärmerisch beschreibt: „Hier also ein Staat, wo bürgerliche Freiheit und Gleichheit in einem Grade gilt, wie nirgends sonst in der Welt.“

Was er in Deutschland so sehr vermißt hatte, wofür er sich mit all seiner Überzeugungskraft eingesetzt hatte, hier fand er es. Und dennoch war Claussen nicht der Mensch, der sich mit dem Vorgefundenen zufrieden gab und gewissermaßen auf die faule Haut legte. Im Gegenteil, Politik war Lebensinhalt für ihn geworden.

Kurz: Er war ein Mann mit klaren, im einzelnen flexiblen Grundsätzen und von starker Überzeugungskraft.

Nikolaus Schmidt

beginning and never doubted that I would find a sphere of activity here, one way or the other." Claussen was satisfied with the conditions he found in the United States, particularly with the political situation, which he described almost gushingly: "So here is a country where bourgeoisie freedom and equality have a value such as nowhere else in the world."

All that he had missed in Germany and for which he had struggled with all his conviction, he found in the New World. And yet, he was not the man to simply accept the conditions he now lived under. Quite on the contrary, politics have become an essential part of his life.



Elfriede Mueller,
née/geb. Claussen

He was, in short, a man with clear principles who could, however, also be flexible and who possessed strong powers of persuasion.

Nikolaus Schmidt

„Freiheit, Bildung und Wohlstand für Alle!“ Der Amerikaauswanderer Hans Reimer Claussen

„Ich will die Verfassung Nordamerikas, aber ich will sie als Ziel, und wir sind gegenwärtig noch weit vom Ziele; ich will sie auf dem geregeltsten Wege in möglichst schonender Weise.“

So umriß Hans Reimer Claussen 1848 in den Parlamentsdebatten der Frankfurter Paulskirche den Überbau des politischen Programms der „Linken...“, also derjenigen Abgeordneten, deren Grundrichtung in politischen Dingen... eine andere, als die von der Regierung bisher befolgte“ war. In der Nationalversammlung trat der Schleswig-Holsteiner Claussen immer wieder als exzellenter Kenner der amerikanischen Verfassung hervor. In der Kernfrage der Paulskirche, wie das Verhältnis zwischen Bund- und Einzelstaaten zu lösen sei, kam dem nordamerikanischen Verfassungsvorbild besondere Bedeutung zu. Claussens Antrag, der den deutschen Einzelstaaten bei innenpolitischen Fragen große Selbständigkeit einräumte, entsprach inhaltlich dem 10. Amendment der US-Verfassung. Claussen glaubte trotz der faktischen Machtlosigkeit der Nationalversammlung „an den endlichen Sieg der Freiheit“, wobei er sich auf das historische Recht und das „Prinzip der Volkssouveränität“ berief. Nach diesem Prinzip gab es für Claussen keinen Zweifel, „daß das Schleswig-Holsteinische Volk die republikanische Regierungsform annehmen kann, ohne Jemandes Recht zu verletzen, weil der Einzelwille in der Staatsgesellschaft sich dem Gesamtwillen stets unterwerfen muß“.

In diesem Zusammenhang können wir durchaus dem Historiker Eckhard G. Franz folgen, der eine große Begeisterung für Amerika und seine Verfassung in allen Bevölkerungsschichten Deutschlands nachgewiesen hat.

Am 1. Mai 1848 wählten die Dithmarscher im Südwesten Schleswig-Holsteins den späteren einflußreichsten Davenport-Achtundvierzigerrevolutionär Claussen in die Paulskirche. Bald schloß er sich der republikanischen Fraktion an. In seinen Reden in der Frankfurter Nationalversammlung forderte er eine republikanische Zentralgewalt für ganz Deutschland, da nur sie Schleswig-Holstein im Kampf gegen Dänemark erfolgreich unterstützen könnte. „Denn es ist keine konstitutionelle Monarchie, die wir schaffen wollen, es ist eine

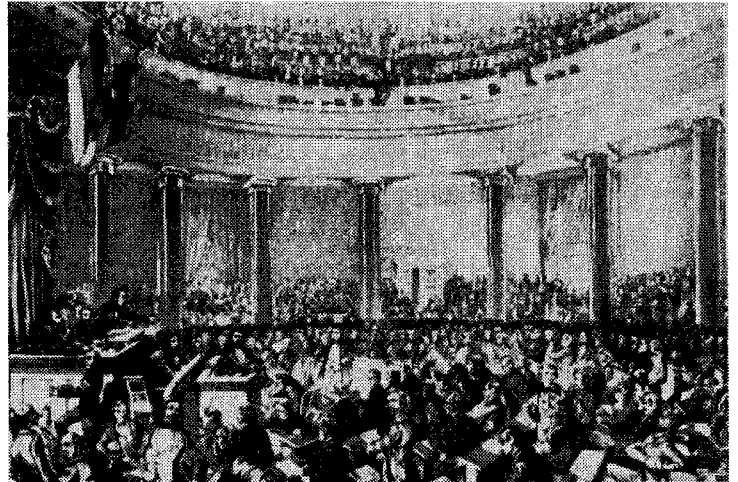
**"Freedom, Education and Well-Being for All"
American Immigrant Hans Reimer Claussen**

"I want the Constitution of North America, but I want it only as a goal, and we are still a goodly distance from this goal; I want it in orderly stages and in the most even-keeled method possible."

Thus in 1848 did Hans Reimer Claussen at the parliamentary debate in the Frankfurt Paul's Church sketch his overview of a political program from the "Left, to those delegates whose basic orientation in political matters was one that differed from that which issued from the movement up to that point." In the National Assembly, again and again, Schleswig-Holstein representative Claussen came forward as an excellent exponent of the American Constitution. Concerning the critical question in the Paul's Church, that is how the relationship between the Federal and the individual states could be resolved, special significance was given to the American constitutional model. Claussen's proposal for granting individual German states great latitude in handling internal matters corresponds contextually to the Tenth Amendment of the U.S. Constitution. In spite of the effectual impotence of the National Assembly, Claussen continued to have faith in the eventual triumph of freedom by appealing to historical right and the "principles of rule by popular majority." According to this guideline, there was no doubt in Claussen's mind that the "Schleswig-Holstein people can accept a democratic form of government without infringing on the rights of anyone else because the individual's will in a society must always be subordinated to what is in the best interest of the majority.

In this connection, we can totally accept the opinion of Eckhard G. Franz, an historian who exhibited great enthusiasm for America and the application of its Constitution at all levels and classes of society.

On the first of May 1848, the southwest Schleswig-Holsteiners at Dithmarschen elected 1848 revolutionary Claussen to represent them in the Frankfurt Paul's Church, the very same Claussen, who would one day become an influential Davenport in Iowa. Soon he joined the liberal faction in the "Westendhall". In his subsequent speeches in the Frankfurt Assembly he demanded a liberal



Die Abgeordneten in der Frankfurter Paulskirche
The delegates in the Paul's Church in Frankfurt

Republik, - ich bin Schleswig-Holsteiner -, ich liebe meinen Fürsten Friedrich VII. ganz und gar nicht, nicht im mindesten!“.

Claussen, der nach der gewaltsamen Auflösung des Rumpfparlaments in Stuttgart seine politische Arbeit in Schleswig-Holstein weiterführte, Theodor Olshausen, Mitglied der Provisorischen Regierung, und Friedrich Hedde, der spätere Gründer von Grand Island, Nebraska, unterstützten energisch die Gründungen der ersten politischen Arbeiterbildungsvereine. Anfang 1850 wurde auf Initiative des Arbeitervereins Wilhelminenhöhe bei Kiel das „Centralcomite der schleswig-holsteinischen Arbeitervereine“ gebildet. Dem fünfköpfigen Vorstand dieser Dachorganisation gehörten alle drei oben erwähnten späteren „Achtundvierziger“ an. Sie beschloss, daß alle Angelegenheiten des „Schleswigholsteinischen Arbeitergesamtvereins“, wie er sich etwas später nannte, in der „Zeitung für Arbeiter“ (Kiel) und „Das Volk“ (Rendsburg) veröffentlicht werden sollten.

Die Arbeiterbildungsvereine verfolgten drei Ziele:

1. Verbesserung der materiellen Lage der Arbeiter;
2. Förderung ihrer sittlichen Bildung;
3. Erweckung und Läuterung des politischen Bewußtseins

democratic central authority for the whole of Germany, since it alone could successfully support Schleswig-Holstein in its struggle against Denmark. "For it is not a constitutional monarchy that we want to create, rather, it is a republic... I am a Schleswig-Holsteiner; I have no lost love for my Danish Prince Friedrich VII, none at all, not the slightest bit!"

After the compulsory dissolution of the Rump Parliament in Stuttgart, Claussen, along with his colleagues Theodor Olshausen and Friedrich Hedde (who later founded Grand Island, Nebraska) continued his political activity in Schleswig-Holstein energetically supporting establishment of the first political workers' societies. On the initiative of the Wilhelminenhöhe Workers' Society early in 1850 near Kiel, the "Central Committee of United Schleswig-Holstein Worker Societies" took shape. On



Friedrich Hedde,
Advokat und Journalist

the five member executive board of this umbrella organization were seated all three of the above-mentioned subsequent "1848ers". They decided that all actions taken by the Schleswig-Holstein Worker Society, as they called themselves somewhat later, should be published in the "*Zeitung für Arbeiter*" (Kiel) and "*Das Volk*" (Rendsburg). Duties of the Workers Societies was three-fold: "(1) improvement of the material situation for the workers; (2) promotion of their moral education; and (3) development and clarification of political awareness concerning the working man's conditions."

Claussen's conservative opponents in Schleswig-Holstein were incapable of recognizing as the author of these writings and speeches anyone but the hated son of a Dithmarschen farmer who opposed the existing state of affairs. He had to cope with similar defamation problems in his discussions at Frankfurt. Liberal democrats there always got branded as "Nihilists, equality seekers and levelers" who with their "dirty political paws" would like to scatter the seeds of hate and suspicion.

im Arbeiterstand.

Claussens konservative Gegner in Schleswig-Holstein konnten hinter seinen Schriften und Reden nur einen haßerfüllten Dithmarscher Bauernsohn erkennen, der gegen die bestehende Ordnung opponierte. Mit ähnlichen Diffamierungen hatte er sich auch in Frankfurt auseinandersetzen müssen. Die Republikaner wurden als „Nihilisten, Gleichmacher und Levellers“ titulierte, die mit ihrem politischen „Kram“ nur alles „mit dem Samen des Hasses und Verdachtes“ bestreuen wollten.

Wer ist ein „Achtundvierziger“? Der Begriff „Achtundvierziger“ ist die wörtliche Übersetzung eines historischen Terminus. „Forty-Eighter“ ist der amerikanische Sammelbegriff für alle politisch motivierten Revolutionsflüchtlinge aus Europa, die zwischen 1847 und 1856 in die USA einwanderten.

In diesem Zeitraum wanderten ca. eine Million Deutsche in die USA aus. Berühmte Führer der Achtundvierziger-Revolution, die in die Vereinigten Staaten flüchteten, begründeten die Massenbewegung einseitig nur mit politischen Motiven.

Offensichtlich war die Tatsache der Auswanderung von Hans Reimer Claussen, der Drang und Zwang, ins amerikanische Exil zu gehen, also Schleswig-Holstein zu verlassen, Grund genug, die außergewöhnlichen Leistungen Hans Reimer Claussens vor und während der Erhebung nicht zu registrieren. Häufig wurde der nationale Beitrag der konservativen Erhebungspolitiker herausgestellt, ohne die Bandbreite der Revolutionszeit zu beachten.

Nachdem der dänische König seine „landesherrliche Gewalt“ in den Herzogtümern Schleswig und Holstein wiederhergestellt hatte, erließ er am 29. März 1852 eine allgemeine Amnestie, von der neben 19 anderen Personen auch die Studienfreunde Hans Reimer Claussen und Theodor Olshausen ausgeschlossen wurden. Da diese Entscheidung schon längere Zeit im Lande erwartet worden war, hatten beide sich im Sommer 1851 zur Auswanderung nach Amerika entschlossen.

Hans Reimer Claussen reiste zusammen mit seiner Familie und der Schwiegermutter Rahbek über Le Havre, mit kurzen Aufenthalten in New York und St. Louis nach Davenport, Iowa, dem Zentrum der schleswig-holsteinischen Amerikaauswanderer. „Nach meiner ausgiebigen Zeitungslektüre und eigenen Anschauung bin ich zu dem Entschlusse gekommen, Davenport vor allen anderen Orten den

Who, then, was an "1848er"? The concept of an "1848er" is the literal translation of an historical term. A "Forty-Eighter" is also the American collective term for all politically motivated refugees from the 1848 European revolutions who emigrated from Germany between the years 1847 and 1856. The famous pacesetters of the 1848 Revolution who fled to the United States precipitated a one-sided politically motivated mass movement which during the 1850s resulted in about one million Germans entering the United States.

Apparently the fact of Hans Reimer Claussen's immigration, that is, his expulsion from Germany and exile in America, and therefore, his decision to abandon the cause in Schleswig-Holstein, was the ultimate cause why none of his exceptional contributions, either before or during the Revolution, have been acknowledged by history. Frequently the contribution of the more conservative revolutionaries were expounded without making clear their broad acceptance during the revolutionary period itself.

After the Danish king had restored his "dominion over" the duchies of Schleswig and Holstein, he issued on March 29, 1852 a general amnesty from which, however, in addition to 19 others including university colleagues, Hans Reimer Claussen and Theodor Olshausen were both excluded. Since this decision had already been expected for some time, both men had already made their decision to emigrate to America during the summer of 1851.

Hans Reimer Claussen travelled together with his family and his mother-in-law (bearing the surname name: of Rahbek) by way of Le Havre to Davenport, Iowa with intermediate stops in New York and St. Louis. At the time Davenport was already considered the "capital" of Schleswig-Holstein immigration to America. "After reading many detailed newspaper accounts and having a good look on my own, I came to the conclusion that I should give Davenport preference over all other cities. This region had a certain similarity to that of Kiel, even though it is far more beautiful. The Davenport area is the most charming that I have observed anywhere in the Union ... indeed, I have never seen such a clear blue sky as here (Iowa), and have never seen anything comparable in Holstein."

Three and a half months after his arrival, Reimer Claussen had a decisive influence on the population in the duchies as a result of his detailed descriptions of America sent from his "exile" in Iowa that was to become his permanent home.

Vorzug zu geben. Die Gegend hat Ähnlichkeit mit der Gegend von Kiel, ist aber weit hübscher. Die Lage Davenport's ist die reizendste, welche ich in der Union gesehen habe. ... Ja, einen so blauen klaren Himmel, als hier, (Iowa, d. Verf.) sieht man in Holstein eigentlich niemals“.

Schon 3 1/2 Monate nach der Auswanderung beeinflusste er in entscheidender Weise die Bevölkerung in den Herzogtümern mit detaillierten Amerikabeschreibungen von seinem „Exil“, das zur Dauerheimat werden sollte.

Am 17. Januar 1852 begann das „Itzehoer Wochenblatt“, eine dreiteilige Reportage von ihm abzudrucken. In rhetorisch überaus geschickter und intelligenter Form vermittelte er einen allgemeinen Überblick der Verhältnisse in Amerika und Iowa, das er als ein zweites „Kanaan“ darstellte. Sogar im November ist das Wetter noch „wunderschön“. Allerdings warnte er die „bejahrten in Schleswig-Holstein abgesetzten Beamten“ davor, nach Amerika zu kommen. „Sie würden nur sehr schwer ein ihrer Gewohnheit entsprechendes Fortkommen finden.“ Dagegen ständen in der freien Wirtschaft der menschlichen Tätigkeit alle Wege offen, da Zunft- und Mühlenzwang gänzlich unbekannt seien. „Nirgends sind solche künstlichen Schranken und Hindernisse, wie in Europa, durch Gesetze oder die Sitte gezogen“. Theodor Olshausen bestätigte die Einschätzung seines ehemaligen Studienfreundes und betonte, daß die eingewanderten Deutschen in Amerika „mit viel größerer persönlicher Freiheit leben können, als in ihrem alten Vaterlande“.

Die Intellektuellen unter den Einwanderern hatten es in den ersten Jahren besonders schwer, ihre Existenz zu sichern. Natürlich mußten sich alle Neuankömmlinge mit gänzlich neuen Anforderungen auseinandersetzen. Welchen Berufen sollten sich die gebildeten schleswig-holsteinischen Achtundvierziger in den USA zuwenden? Fast zehn Jahre versuchten sich Hans Reimer Claussen und Theodor Olshausen in verschiedenen Funktionen und an wechselnden Orten, bis sie sich eine sichere Existenz aufgebaut hatten.

Aus Briefen von Andreas F. Hanssen, dem langjährigen Redakteur des „Altonaer Merkur“, der in Neuholstein im benachbarten US-Bundesstaat Wisconsin siedelte, und Meldungen des Itzehoer Wochenblatts wissen wir, daß Claussen größere Ländereien für Spekulationszwecke in der Nähe von Davenport kaufte. Nachdem andere Agenten dies als Zeichen einer noch stärkeren Einwanderung

On January 17, 1852 the "*Itzehoer Wochenblatt*" began printing a three-part reportage by Claussen. In his rhetorical, intelligently conceived overview of the conditions in America and Iowa, Claussen depicted a second land of "Canaan". As a matter of fact, he intimated that as late in the season as November the weather here in Iowa is still "wonderful". Claussen warned the "aging ousted bureaucrats in Schleswig-Holstein" not to bother coming to America. "They would find it very difficult to perpetuate their cavalier old-fashioned ways here." By contrast, all avenues were open in a new free economy of ordinary working people, because in America there never were any guilds or obligatory narrow-minded methodologies in force. "Nowhere are artificial barriers and inhibitions forged here as they are in Europe, be they by law or by custom." Theodor Olshausen confirmed the evaluation of his former university colleague, Claussen, emphasizing that the immigrant Germans in America "are able to live with much greater personal freedom here than in their Old Fatherland."

The intellectual immigrants in their earliest years frequently had their greatest problems making a living. To be sure, all new arrivals had to deal with



Hans Reimer Claussen 1849

completely novel situations. What kind of profession should these well educated Schleswig-Holstein 1848ers take up in the United States? For almost ten years, Hans Reimer Claussen and Theodor Olshausen looked into various opportunities and into different towns until they established secure professional incomes.

By way of letters from Andreas F. Hanssen, the former long-standing editor of the "*Altonaer Merkur*" who had

settled in New Holstein in the state of Wisconsin, and from reports of the "*Itzehoer Wachenblatt*", we know that Claussen bought some larger tracts of land for speculative purposes in the vicinity of Davenport. After other agents pointed out that this was a scheme

von Schleswig-Holsteinern ansahen und die angrenzenden Grundstücke großräumig aufkauften, zog er sich aus Davenport ganz zurück: „Claussen ist von Davenport, wo er in manche unerfreuliche Differenzen verwickelt war, weggezogen nach Lyons in Iowa, wo er eine Mehl-Mühle anlegt, eine etwas gewagte Operation, wobei er leicht sein Vermögen zusetzen kann.“ Theodor Olshausen hatte die Erfolgchancen richtig eingeschätzt. Wenige Wochen nach Fertigstellung der Mühle sank der Mehlpreis dramatisch, und zusammen mit seinen Partnern, dem Sohn Ernst und Schwiegersohn, Christian Müller, dem langjährigen Turnwart in Kiel und Gründer des ersten Turnvereins in Iowa, kehrte Claussen 1858 nach Davenport zurück.

Als sich im Laufe der Jahre herausstellte, daß die schleswig-holsteinische Nachwanderung sich mehr Iowa als Wisconsin zuwandte, entbrannte ein Streit zwischen den intellektuellen Achtundvierziger Revolutionären östlich und westlich des Mississippi. Andreas F. Hanssen aus Neuholstein griff die Berichterstattung von Claussen an, die „schwerlich ganz unbefangen“ sein könne, da er für Spekulationsobjekte „selbst ein paar tausend Acres gekauft“ habe. „Wir wissen hier wenig zuverlässiges, ..., vernehmen aber aus der alten Heimath, daß die Berichte der zuletzt dorthin Gegangenen entmuthigend lauteten“. Der Achtundvierziger Claus Oesau, ein Pionier der Siedlung Neuholstein, formulierte es noch prägnanter und spielte unter anderem auch auf Hans Reimer Claussen an: „Schon längst hatte ich mir vorgenommen, mit Bezug auf die vielen Lobhudeleien Iowas, namentlich von Leuten, deren frühere Stellung im alten Vaterlande doch Ehrlichkeit und Wahrheitstreue voraussetzen ließ, etwas zu veröffentlichen“. Oesau verwies in seiner Argumentation auf die „vielen Fiebertoten“ unter den Nachwanderern in Davenport, wohingegen in Neuholstein nur ein Sterbefall bei 170 Neueinwanderern zu beklagen war.

Doch der Einfluß der detaillierten Reportagen aus Claussens Feder, der gerade durch sein Engagement in den schleswig-holsteinischen Arbeiterbildungsvereinen bei den sozial schwachen Bevölkerungsschichten ein sehr hohes Ansehen genoß, wurde indirekt von anderen Zeitgenossen bestätigt: „... so hätte es doch des Zuredens des Herrn Claussen nicht bedurft, um uns für Iowa zu bestimmen“.

Viele Achtundvierziger wollten so schnell wie möglich die Kommunikationsbarriere abbauen. So erlernte Claussen in den ersten Monaten intensiv die englische Sprache und arbeitete schon bald

for encouraging further immigration from Schleswig-Holstein, and therefore bought up the bordering acreage of land in the area for their own accounts, he retreated completely from Davenport: "Claussen left Davenport where he had become involved with various undesirable ventures and moved to Lyons, Iowa where he founded a flour mill, a somewhat risky operation, by which he hoped to make a quick profit." Theodor Olshausen had estimated Claussen's chances of success quite correctly. A few weeks after establishing the mill, the price of flour began a dramatic free fall. As a result, Claussen returned to Davenport in 1858, together with his partners, his son Ernst and his son-in-law Christian Müller, a long-time Turner colleague in Kiel and the founder of the first Turnverein in Iowa.

In the course of years when it became clear that the succeeding Schleswig-Holstein immigration would turn more to Iowa than Wisconsin, an argument between the intellectual 1848er revolutionaries on the east and the west sides of the Mississippi. Andreas F. Hanssen from New Holstein attacked Claussen's report as being "severely ill conceived" since he had "bought for himself a few thousand acres for speculative purposes." "We do not learn very much reliable information here, but we receive reports from the Old Homeland that the comments of those who have gone there most recently sound very discouraging." The 1848er Claus Oesau, a pioneer of the New Holstein settlement, formulated it more concisely and, among others, played on Hans Reimer Claussen's comments: "I had been intending for some time to publish reports about the highly touted scuttlebutt concerning Iowa, namely those from people whose former position in the Old Fatherland warranted our presumption of honesty and truth." Oesau in his argumentation points to those among the later immigrants to Iowa who died of fevers, whereas in New Holstein there was only one outbreak which resulted in the deaths of 170 more recent immigrants.

However, the influence of the detailed reports from Claussen which enjoyed high respect because of his earlier involvement with the Schleswig-Holstein workers clubs, especially with the socially depressed lower classes of people, was re-emphasized by other contemporaries. "...therefore, it is not necessary to hear the persuasions of Mr. Claussen in order for us to decide on Iowa."

Many 1848er in the New World wanted to deconstruct the barriers of communication as quickly as possible. Thus in the first

mit einem jungen amerikanischen Rechtsanwalt zusammen. Nach zwei Jahren hatte er nicht nur seine Zulassung als Rechtsanwalt in Iowa erlangt, sondern bereits in der ersten Ausgabe der Zeitung „Der Demokrat“, herausgegeben von dem ehemaligen Radikalrepublikaner Theodor Gülich aus der Domstadt Schleswig, für seine Übersetzung von Beadle's Collection of Iowa State Laws geworben.

Sehr früh distanzierte sich Hans Reimer Claussen von den schleswig-holsteinischen Journalisten und Mitarbeitern, Theodor Gülich und Heinrich von Ramming, die die radikale Free-Soil-Party unterstützten. Das Gedankengut dieser Politiker, die eine „unentgeltliche Vertheilung der Staatsländereien an Siedler“ forderten, erinnerte ihn an ein radikalrepublikanisches Mitglied der Schleswig-Holsteinischen Landesversammlung: den Kieler Privatdozenten Dr. Wilhelm Adolf Lafaurie. „Die Kurzsichtigkeit dieser Radicalen, so weit sie ehrlich sind, ist groß. ... Aber Ihr kennt die dogmatische Verstocktheit solcher Theoretiker, die keinen Vergleich mit den wirklichen Verhältnissen des Lebens zulassen“.

Moderat faßte Hans Reimer Claussen die wichtigsten Punkte zusammen, die in den fünfziger Jahren vor dem amerikanischen Bürgerkrieg immer wieder zu Auseinandersetzungen in der schleswig-holsteinischen Kolonie in und um Davenport, mit der großen irischen Einwanderergruppe und der amerikanischen Mehrheitsbevölkerung führten: „Die Gesetze gegen den Verkauf berauschender Getränke, die Strenge, durch Gesetze und Sitte aufrecht erhaltene Sabbathfeier, diese und andere, aus dem puritanischen Charakter der ersten eingewanderten Glaubenseiferer hervorgetragenen Gesetze sind manchmal den Deutschen lästig“.

Doch das Erlebnis der Pressefreiheit, die er in seiner Zeitungsreportage über Davenport und Scott County als „Garant des Wohlbefindens“ empfand, gab ihnen die Kraft, diese Probleme zu meistern. „Die Pressefreiheit dringt in alle Verhältnisse ein, zieht Alles, was das Volk interessiert vor das Gericht der öffentlichen Meinung. Wer thätigen oder geistigen Anteil nimmt an dieser wunderbaren, beispiellosen Entwicklung menschlicher Fähigkeit, wer Freude an diesen Entwicklungen findet, fühlt sich hier bald heimisch und glücklich“.

Wie lange die schleswig-holsteinischen Achtundvierziger nach ihrer Auswanderung der unterbliebenen Hilfeleistung seitens der amerikanischen Regierung für das erste demokratisch gewählte deutsche Parlament in Frankfurt nachtrauerten, dokumentiert Claussens

months Claussen took it upon himself to learn English and thereafter became associated with a young American lawyer. After two years he had not only passed the Bar examination in Iowa, but in the first edition of *Der Demokrat* had already placed an advertisement for his translation of *Beadle's Collection of Iowa State Laws* which had been edited by former radical democrat, Theodor Gülich, from the cathedral city of Schleswig. Very early on, Hans Reimer Claussen distanced himself from the Schleswig-Holstein journalists of Davenport and from the *Demokrat* editors, Theodor Gülich and Heinrich Ramming, who supported the radical Free-Soil Party. Demanding the unconditional of state-owned farmland to settlers, these two left-wing politicians reminded him of a member of the Schleswig-Holstein State Legislature, Kiel Professor Dr. Wilhelm Adolf Lafaurie. "The short-sightedness of these radicals, in as much as they are trustworthy at all, is incredible. But you do know the dogmatic stubbornness of such ideologues who admit of none of life's checks and balances."

In the 1850s before the American Civil War, Hans Reimer Claussen summarized moderately the central issues which repeatedly led to disagreements in the Schleswig-Holstein colony in and around Davenport, which again and again led to disagreements in the Schleswig-Holstein colony in and around Davenport, disagreements namely with the large Irish immigrant group and the Yankee majority in the region. "The laws against the sale of alcoholic drinks, rigidity in upholding the laws and customs concerning the Sabbath, these and other conditions of a puritanical character were sometimes burdensome to the Germans."

However, freedom of the press, which Hans Reimer Claussen experienced in his reports about Davenport and Scott County was perceived by him as a guarantee for the good life, which in turn gave him the strength to overcome problems. "Freedom of the press penetrates all recesses, draws forth everything that is of interest to the people, into the courtroom of public opinion. Anyone who is active or takes an enterprising part in this wonderfully incomparable development of human savvy, anyone who finds joy in this kind of an environment will quickly feel happy and at home here."

For quite some time after their immigration, the Schleswig-Holstein 1848er sought American Government assistance for the first democratically elected German Parliament in Frankfurt. An

Artikel aus dem Jahre 1864 in der Mississippistadt Davenport: „Die Republik (in den USA, d. Verf.) hätte jeder reaktionären Gefahr (durch die Monarchien in Europa, d. Verf.) vorbeugen können, wenn sie 1848/9 nach Europa gegangen wäre, um bei den damaligen revolutionären Wehen die Geburtshelferin zu sein. ... Die günstigste Zeit ist mit '49 vorübergegangen ...“.

Die Mehrheit der Schleswig-Holsteiner im Mittleren Westen der USA hatte die Heimat aus politischen und wirtschaftlichen Gründen verlassen, um sich eine neue Existenz aufzubauen. Äußerlich gesehen fügten sich viele sehr schnell in ihre neue Umgebung ein; doch die eigentliche Akkulturation vollzog sich in einem längeren, aber unaufhaltsamen Prozeß.

Sie kehrten den unerträglichen politischen Verhältnissen der Heimat den Rücken und mußten, wollten sie nicht in ethnischer Entwurzelung leben, Amerikaner werden, „Amerikaner“ nicht nur als politisches Lippenbekenntnis, sondern im umfassenden Sinne eines neuen „way of life“.

Die politisch aktiven Achtundvierziger aus Schleswig-Holstein propagierten sicherlich zu keiner Zeit, weder vor noch nach ihrer Einwanderung, eine absolute Freiheit, die der Philosoph Kant als „wilde, gesetzlose Freiheit“ bezeichnet, sondern die von Kant gemeinte Freiheit der sich selbst bestimmenden, also gesetzgebenden Vernunft. Republikanische Freiheit war für sie keine „lawless liberty“ (gesetzlose Freiheit), sondern „liberty under law“ (Freiheit unter dem Gesetz), d.h. eine Freiheit, die jeden als Mitmenschen anerkennt, verbunden mit universalmenschlicher Verantwortung (dem kategorischen Imperativ). Real heißt das: begrenzte Unfreiheit aller im Interesse einer zwar begrenzten, aber optimalen Freiheit. Daher lautete auch das Motto des Davenport Turnvereins, der von Claussens Schwiegersohn Christian Müller 1852 gegründet wurde: „Freiheit, Bildung und Wohlstand für Alle!“

Dr. Joachim Reppmann

Der Autor bedankt sich für die großzügige Unterstützung
des German Marshall Fund of the United States.

1864 article in the city of Davenport documents this point of view: "The Republic would have been able to prevent any such danger (from the monarchies in Europe) if in 1849 they had gone to Europe and stood shoulder to shoulder with their then active revolutionary mid-wife-like colleagues... In 1849 the U.S.'s most opportune moment for action slipped through her fingers."

The majority of Schleswig-Holsteiners in the Middle West left their homeland for political and economic reasons in order to begin life anew. Furthermore, many of them very quickly felt at home in their new surroundings. Actual acculturation took place over a more lengthy but irresistible process. After a certain time they turned their backs on the unbearable political conditions in the Old Homeland and they did not want to live in ethnic uprootedness, for they preferred to become "Americans", not only by paying lip service to a political theme, but also by engaging in a more comprehensive "new way of life".

The politically active 1848ers from Schleswig-Holstein at no time either before or after their immigration propagated anything like absolute freedom which the great German philosopher, Immanuel Kant, described as "wild, lawless freedom". Rather they chose the more communal freedom propagated by Kant which was limited by the legal bounds of reason. Democratic freedom was for them not "lawless liberty", but liberty under law. That is to say, a liberty which acknowledges each fellow man is bound by universal responsibility (the categorical imperative). Put more succinctly, that means a limited lack of freedom for all in the interest of each individual. That is, a limited but by that token more optimal freedom. This was also the motto of the Davenport Turner society which was founded by Claussen's son-in-law, Christian Müller, in 1852: "Freedom, Education and Well-Being for all!"

Dr. Joachim Reppmann

The author acknowledges generous support of the German Marshall Fund of the United States.

Verteidiger der persönlichen Freiheit

Als Hans Reimer Claussen zum ersten Mal amerikanischen Boden betrat, war er keineswegs mehr ein junger Mann. Mit 47 Jahren überquerte er den Ozean, nachdem er bis dahin seine Schwiegermutter, seine Frau und seine beiden Kinder durch Europa geführt hatte.

Wie andere Auswanderer der frühen 50er Jahre des letzten Jahrhunderts hatten die Claussens den Weg nach Amerika gewählt, der wegen fehlender Zugverbindungen von New York in den restlichen Teil der USA allgemein bevorzugt wurde: Ankunft im Hafen von New Orleans und dann mit dem Mississippidampfer flußaufwärts.

Früh im August 1851 erreichte die Familie New Orleans und der sommerliche Wasserspiegel war ideal für eine Flußreise nach Norden. Hans Reimer buchte eine Kabine auf dem Dampfer und nach einer Woche machten sie ihren ersten Stop in St. Louis. Während der Rest der Familie die Reise fortsetzte, blieb der achtzehnjährige Sohn Ernst hier, um sich hier einen Job zu beschaffen.

Endlich erreichten sie ihr Ziel Davenport, Iowa. In der feuchten Auguthitze verließen sie das Schiff und fanden sich inmitten eines verwirrenden lauten Gewimmels, in dem Pferdewagen Passagiere und Fracht entluden.

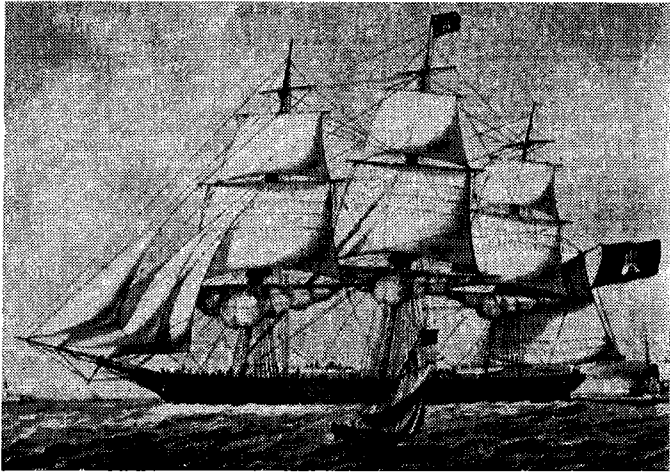
Claussen hatte ausreichend Geld, um für eine Unterkunft zu sorgen und Pläne für die Zukunft zu schmieden. Als Rechtsanwalt hoffte er, daß es möglich sein würde, in Iowa zu praktizieren, jedoch mußte er zunächst die Sprache lernen. So begann er, methodisch *Beadle's Collection of Iowa State Laws* (Sammlung der Gesetze Iowas) in das Deutsche zu übersetzen. Bereits zu Beginn des Dezembers war in der ersten Ausgabe der deutschsprachigen Zeitung in Davenport „Der Demokrat“ eine Anzeige für sein übersetztes Werk geschaltet.

1853 wurde er als Anwalt in Iowa zugelassen, und seine Zeitungsartikel und offenen Briefe entwickelten sich zum gefragten Lesestoff für Iowas wachsende Deutsch-Amerikanische Bevölkerung. Zunehmend wurde auch die Rolle Hans Reimer Claussens als politischer Führer der Gemeinde deutlich: Um die wirtschaftliche Bedeutung der Landwirtschaft zu betonen, veranstaltete jedes County eine Landwirtschaftsausstellung, in der preisgekrönte Tiere und Produk-

Defender Of Personal Freedom

When Hans Reimer Claussen first saw America, he was no longer a young man. Before crossing the Atlantic Ocean at the age of 47, he had successfully shepherded his mother-in-law, wife and two teenagers through a tour of Europe. Like many other immigrants of the early 1850s, the absence of connecting railway tracks from New York City created a preferable route: an ocean voyage to the port of New Orleans and an upriver trip in a Mississippi river steamboat.

They arrived in New Orleans in early August, 1851 and found that the summer flooding had allowed upriver steamboating. After



Auswandererschiff um 1850
Emigrant's boat

Hans Reimer secured a cabin on a steamboat, the actual trip took about a week to reach St. Louis. This was their first stop; his eighteen-year-old son Ernst departed for a job while the rest of the family continued upstream.

Finally, they reached their destination: Davenport, Iowa. In the humid heat of August, they disembarked. In the midst of confusing noise and bustle, as horse-drawn wagons unloaded passengers and freight, they watched out for their fifteen-year-old

te gezeigt wurden. Als so eine Veranstaltung in Scott County organisiert werden sollte, war Claussen der einzige Deutsch-Amerikaner der Stadt, der gebeten wurde, Mitglied des Veranstaltungskomitees zu werden.

Seine Position in Davenport hatte überregionale Konsequenzen, denn der politische Einfluß der gebildeten Davenporters Führungsschicht beschränkte sich nicht nur auf den Staat Iowa, sondern auf den gesamten Mittleren Westen: Das politische Tagesgeschehen wurde aus der deutschen Perspektive beschrieben und interpretiert, ein intellektueller Einfluß, der bis zum Ende des neunzehnten Jahrhunderts Bestand hatte. „Eine der größten und bedeutendsten Städte im ganzen Westen ist Davenport, das Centrum aller deutschen Bewegungen...“, schrieb Joseph Eiboeck.

In den 50er Jahren wuchs die Claussenfamilie: Nachdem er zwei Jahre in St. Louis gelebt hatte, kehrte der mittlerweile zwanzigjährige Ernst in den Schoß der Familie zurück. Zwar war St. Louis die größere und ältere Stadt, erlitt aber immer wieder wirtschaftlich Rückschläge. (Auch dem großen amerikanischen Romancier Samuel Clemens, bekannt als „Mark Twain“ war es nicht gelungen, in St. Louis eine langfristige Anstellung zu finden.) Zu dieser Zeit verliebte sich Claussens Tochter Elfriede in Christian Müller, der vor kurzem aus Kiel eingewandert war und den Davenporters Turnverein gegründet hatte und später der "Turnvater" Iowas werden sollte. Am 14. Juli 1854 - am Bastille-Tag, ein bedeutender Tag für die Turner, die an die Ideale der Französischen Revolution glaubten - heirateten Elfriede und Christian.

Mit dem Bau einer Grützmühle in Lyons, zwanzig Meilen weiter nördlich begannen 1855 Claussens für einige Zeit erfolgreichen geschäftlichen Aktivitäten. In dieser Zeit schrieb er auch einen Essay über den Einfluß des englischen Common Law auf Iowas legal code. Dieser Aufsatz wurde 1855 in Theodor Olshausens Auswandererbuch "Der Staat Iowa geographisch und statistisch" in Kiel abgedruckt.

Aufgrund der Rezession 1857 verlor Claussen jedoch alles an seine Gläubiger und kehrte nach Davenport zurück, wo seine Anwaltskanzlei wegen seines Engagements an politischen Themen der 50er Jahre schnell wuchs. Hier in Davenport fiel ihm auch ein besonderes Gesetz auf, das in dieser Stadt Ausnahmeregelungen bei Wahlen zuließ. Nach intensiven Überlegungen stand seine Entscheidung,

daughter Elfriede, and Anna's elderly mother.

Hans had sufficient capital to secure lodging for his family and to plan for the future. As a trained lawyer, he had hopes of being able to practice in Iowa, but had to learn the language first. He proceeded to methodically translate Beadle's Collection of Iowa State Laws into German; by early December, the first issue of Davenport's German-language newspaper in Davenport, *Der Demokrat*, carried an advertisement for the sale of his translated work.

After becoming a certified Iowa lawyer in 1853, his newspaper articles and published letters became required reading for Iowa's growing German-American population. Hans Reimer Claussen's position of leadership in the community appeared in a very tangible way. The importance of farming meant that every county in Iowa was holding a fair to show off prize animals and produce. When the Scott County Agricultural Fair was organized, Claussen was the only German-American in town invited to become a member of the Board of Directors.

His position in Davenport had regional consequences. In a larger sense, Davenport's educated leaders influenced not only the State of Iowa, but the entire Midwest. They interpreted current events and political policies from a German perspective. This intellectual influence lasted throughout the nineteenth century. As Joseph Eiboek, German-American publisher, puts it, Davenport became "the most German city ... in all the Middle West, the center of all German activities in Iowa."

Claussen's family grew in the 1850s, and after living in St. Louis for two years, his twenty-year-old son Ernst rejoined the family. St. Louis was a much larger and older city but it suffered from periodic business slumps. (At about this time, Samuel Clemens, eventually known as the great American novelist "Mark Twain" failed to find a long-term position in St. Louis.) By this time, Claussen's daughter, Elfriede, had fallen in love with an older man who had recently migrated from Kiel. This was the thirty-two-year old Christian Müller, who had founded the Davenport Turner organization and was destined to later become the Turnvater of physical education in Iowa. On the historically important day of 14 July 1854 - Bastille Day for those Turner members who believed in the positive ideals of the French Revolution - Elfriede married Müller.

sich um ein öffentliches Amt zu bewerben, fest. Ein späterer Biograph über Claussen: "Übereilte Entscheidungen in wichtigen Angelegenheiten waren ihm fremd; seinen Standpunkt in einer Frage fand er nach sorgfältigem Abwägen aller Argumente und sein Handeln war geprägt von Besonnenheit." Claussen entschloß sich, Mitglied der neugegründeten Republikanischen Partei zu werden.



Haus der Familie Claussen in Davenport, 413 W 6th Street
The home of the Claussen family in Davenport, 413 W 6th Street

Diese setzte sich aus ehemaligen Mitgliedern der Whig Partei, die die Ausweitung der Sklaverei bekämpften, und anderen politischen Strömungen, die in Opposition zur starken demokratischen Partei standen, zusammen. Die republikanische Partei hatte eine starke Anziehungskraft für Deutschamerikaner wie Claussen, die eigene Vorstellungen von persönlicher Freiheit hatten - insbesondere das Alkoholverbot.

Claussen bewarb sich als Friedensrichter, in Iowa das niedrigste politische Amt. Zusammen mit Cyrus G. Blood und David P. McKown trat er gegen drei demokratische Bewerber an. Claussen konnte 61% der Stimmen (683 von 1 090) gegen seinen Gegenkandidaten Alfred E. Parker verbuchen, und auch die beiden anderen Republikaner gewannen mit deutlichem Stimmenvorteil. Dieses Ergebnis macht die Bedeutung deutscher Kandidaten auf allen Ebenen der Lokalpolitik deutlich.

Claussens Einfluß sowie der anderer Schleswig-Holsteiner in Davenport gewann 1860 nationale Bedeutung, als sie die Nominie-

By 1855, Claussen started his own business in the city of Lyons, twenty miles to the north where he built a grist mill which prospered for several years. At this same time, Hans wrote an essay on how English common law had influenced Iowa's legal code. His friend, Theodore Olshausen, included it in his immigrant guide book, *Der Staat Iowa geographisch und statistisch*, published in Kiel in 1855.

Unfortunately, after a nationwide recession in 1857, Claussen lost everything to creditors. He returned in 1858 to Davenport where his law firm grew quickly. The reason was his involvement in 1850s political issues. By living in Davenport, Claussen was aware of the unique position of a Special Charter which granted Davenport the right to hold partisan municipal elections. Clearly his decision to run for public office was carefully considered, a pattern he followed for the next thirty-five years. A later biography explains that "he never acted hastily in any important matters, but deliberated fully, and when he did take a stand on either side of a question, he had weighed all things connected therewith carefully and his actions were based upon thoughtful reflection." Claussen decided to run as a member of the newly created Republican party.

This consisted of a core of former Whig party members who were opposed to the expansion of slavery in the American West and other political factions opposed to the dominant Democratic Party. The party appealed to German-Americans such as Claussen who had developed their own concept of "personal liberty" which specifically excluded the prohibition of liquor sales.

Claussen ran for a position known as Justice of the Peace which in Iowa was a minor judge, comparable to a magistrate, at the township level, politically the lowest rank in an Iowa county. He was part of a team of three which included Cyrus G. Blood and David P. McKown, all of whom were faced by three Democrats. With Claussen winning 61% of the vote or 1,090 to 683 over his opponent, Alfred E. Parker, the three Republicans won handily. The outcome suggests the importance of German candidates on every level of regional politics.

By 1860, the influence of Claussen and other Schleswig-Holsteiners in Davenport led to national significance, for they helped gain the nomination for Abraham Lincoln. On 6 March 1860, Claussen and the other Demokrat writers called for a public meeting of

Abraham Lincolns unterstützten. Am 6. März 1860 beriefen Claussen und andere Redakteure des *Demokrat* die deutschen Republikaner von Ostiowa zu einem public meeting zusammen, um über die Kandidatur für die anstehende Präsidentschaftswahl zu beraten. Zwar konnte man sich noch nicht auf einen Kandidaten einigen, Übereinstimmung jedoch bestand in der Ablehnung des Senators von Missouri, Edward Bates, der es ablehnte, öffentlich zur Sklaverei-Stellung zu nehmen. Überhaupt wurde die Sklaverei zum Angelpunkt deutsch-republikanischer Überlegungen zur Präsidentschaftswahl, Überlegungen, die Claussen pointierte und schürte.

Besonders deutlich wurde die Bedeutung der Deutschameri-



Die letzten fünf Gründer der Davenport Turnvereins
The last five founders of the Davenport Turnverein
rechts /right: Christian Müller

kaner, als alle Turnvereine der Nation die Davenport Resolutionen annahmen. Claussens Enkel Alfred Müller stellte später fest, daß der Einfluß der Deutschamerikaner die Wahl Lincolns als Kompromißkandidaten auf der Chicagoer Convention entscheidend geprägt hatte: "Sie bildeten einen Wählerblock, der zu groß war, um ihn zu ignorieren, und ihre Überzeugungen waren ohne Frage ausschlaggebend dafür, daß der republikanische Konvent einen ähnlichen Standpunkt einnahm."

Bald nach seiner Wahl zum Präsidenten, bei der Lincoln Iowa

German Republicans in eastern Iowa to discuss the upcoming Presidential election. They could not reach consensus about which candidate they wanted nominated, but they clearly united in opposition to Senator Edward Bates of Missouri who was loath to publicly say anything about the expansion of slavery. Slavery became the crucial issue which crystallized German Republicans thinking about the election: thinking that Claussen helped to define and elaborate.

The national significance of German-Americans quickly became apparent when German Turner organizations throughout the country endorsed the Davenport resolutions. Claussen's grandson, Alfred Mueller, later pointed out that the German-American influence was decisive in choosing Lincoln as the compromise candidate in the Chicago convention of 1860. "They constituted too large a bloc of voters to be ignored, and their action without question was responsible for the Republican convention taking a similar stand when it convened."

While Lincoln carried Iowa when he was elected President, storm clouds of disunion soon appeared. With the secession of various states in the South and the firing upon Fort Sumter, the American Civil War began. It was to become the bloodiest war Americans ever fought.

While Hans Reimer Claussen was too old for the actual fighting, his son Ernst enlisted for three months in the 1st Iowa Infantry. He was elected to the position of sergeant for company G. Ernst ended up serving under the German born General Sigel, with whom he saw plenty of action, surviving the Battle of Wilson's Creek. Even though outnumbered 3 to 1, Union forces fought valiantly, demonstrating that the German born soldier was crucial to the Union cause. About this time, a bit of doggerel verse surfaced which echoes the dominant American view of the German immigrant soldier.

*When I come from der Deutsche countree
I vorks sometimes at baking,
Den I keeps a lager beer saloon,
Und den I goes shoe making,
But now I was a soger been
To save der Yankee Eagle,*

gewinnen konnte, brauten sich die düsteren Wolken der der Zerrissenheit zusammen. Mit der Sezession der Südstaaten und dem Überfall auf Ford Sumter begann der Amerikanische Bürgerkrieg. Er sollte der blutigste Krieg werden, den Amerikaner jemals geführt haben.

Während Hans Reimer Claussen für die Teilnahme am Krieg zu alt war, trug sich sein Sohn Ernst für drei Monate bei der Ersten Iowa Infanterie ein. Er wurde Sergeant bei der Kompanie G, und diente später unter dem deutschstämmigen General Sigel. Er nahm an zahlreichen Gefechten teil und überlebte die Schlacht bei Wilson's Creek. Trotz einer zahlenmäßigen Unterlegenheit von 1:3 kämpften die Truppen der Union tapfer, und hier zeigte sich auch, daß die Deutschstämmigen für die Sache der Union entscheidend waren. Zu dieser Zeit kam auch ein Spottgedicht auf, das die herablassende Einstellung der Amerikaner zum deutschen Auswanderersoldaten zum Ausdruck brachte.

Nach Ende des Bürgerkrieges trat Ernst in die Kanzlei seines Vaters ein und konnte in der Davenporters Gesellschaft beachtliche Erfolge erzielen. Er wurde First Speaker des Turnvereins und mit 30 Jahren zum City Alderman gewählt. Bereits 1862 hatte er geheiratet, und im Juli 1865 wurde Hans Reimer Claussens Enkel Alfred geboren.

Claussen blieb der Politik verpflichtet und bewarb sich 1867 als State Senator. Zwar verlor er diese Wahl mit 1806 zu 2500 Stimmen, doch er wartete ab und wurde zwei Jahre später zum Senator gewählt, eine Position, die er vier Jahre inne hatte. 1873 ging er in den Ruhestand und unternahm dann mit seiner Frau zwei längere Reisen in das neugegründete Kaiserreich Deutschland.

Zwar hatte sich Claussen von seiner Anwaltspraxis zur Ruhe gesetzt, doch im kulturellen Leben der Stadt spielte er weiterhin eine wichtige Rolle. Zwischen 1873 und 1879 hielt er vor dem Turnverein sechs politische Vorträge. Mit gemischten Gefühlen allerdings beobachtete er seinen Sohn, der zwischen 1882 und 1889 siebenmal zum Bürgermeister Davenport's gewählt wurde, denn der hatte das politische Lager gewechselt: Ernst Claussen war Demokrat! Wie viele Deutschamerikaner dieser Zeit lehnte er die prohibitionistische Einstellung der Republikanischen Partei ab und war zur Opposition gewechselt.

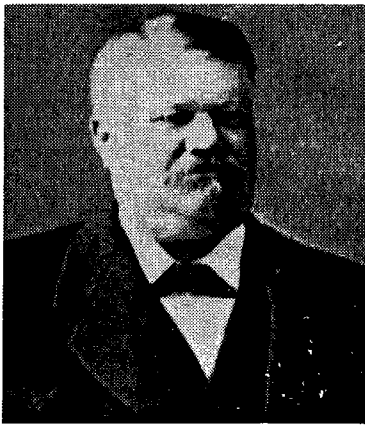
Claussens politischer Beitrag der Folgejahre bestand in einer

*To slauch dem tam secession volks,
I'm going to fight mit Sigel.*

After the Civil War, Claussen welcomed his son into the law firm and watched his success in Davenport's society, during the 1860s. Ernst became First Speaker at the Turner society, married in 1862, and at the age of 30 was elected City Alderman. The family grew even more with the birth of Claussen's grandson, Alfred Claussen in July 1865.

H. R. Claussen continued in politics by running for State Senator. He lost his first race in October, 1867 when he lost by the margin of 1,806 to 2,500 votes. However, he bided his time and two years later won the State Senator position which he held for four years. In 1873 he retired and with his wife he then took two lengthy trips to the newly created German Empire.

Although Claussen had retired from his legal practice, he continued to participate actively in the city's cultural life. Between



Ernst Claussen,
Bürgermeister von Davenport
Mayor of Davenport

1873 and 1879, he gave six lectures on political issues at the Turner organization. No doubt Claussen looked on with mixed pleasure when his son was elected seven times as Mayor of Davenport from 1882 to 1889, because Ernst ran as a Democrat! As with many German-Americans he rejected Prohibitionist control of the Republican Party by joining the opposition.

In later years, Claussen's most significant political contribution was demonstrated by his close inspection of bills passed by the State Legislature in Des Moines. He indignantly pointed out that the liquor prohibition amendment to the Iowa Constitution - to which he strenuously objected - had not been passed with the same identical language in both the Iowa House and Iowa Senate. Therefore, in 1883 the Iowa Supreme Court

genauen Untersuchung der von der Staatsexekutive in Des Moines erlassenen Gesetze. So zeigte er auf, daß der Zusatz zur Verfassung Iowas bezüglich der Prohibition im Iowa House und im Senat in unterschiedlichen Formulierungen beschlossen worden war. Der Oberste Gerichtshof Iowas hatte diesen Zusatz deshalb 1883 auch als verfassungswidrig erklärt. Viele Deutschamerikaner, froh über diese Entscheidung, waren sich einig drüber, daß der "freie und unabhängige `Staat` Scott County" die Einmischung einer "fremden Regierung in Des Moines" nicht hinnehmen würde. Allerdings bezieht sich diese humorvolle Wendung wohl mehr auf die Erinnerungen an Schleswig-Holstein und die damaligen Resolutionen gegen den König in Kopenhagen als auf die tatsächliche Situation in Iowa.

Während seiner Ruhestandsjahre konnte sich Claussen über seine Familie freuen: Sein Enkel Alfred legte 1887 sein Juraexamen ab und leitete damit die dritte Generation der Claussen-Anwälte ein; er heiratete fünf Jahre später. Sein zweiter Enkel schloß 1893 die Davenport Highschool ab. Doch auch von Leid blieb Hans Reimer Claussen in den letzten zwanzig Jahren seines Lebens nicht verschont: Vier jüngere Familienmitglieder mußten vor ihm sterben. Seine Schwiegertochter starb 1875, seine Tochter Elfriede 1883 im Alter von 47 Jahren, seine Frau 1889 und sein Sohn Ernst 1892.

Am 21. März 1894 verstarb Hans Reimer Claussen. August Richter, langjähriger Herausgeber des "Demokrat", bezeichnete Claussen als "standhaften Verteidiger von Freiheit und Recht, als Fürsprecher der Völker zweier Welten".

Dr. William Roba

declared the law unconstitutional. There were thousands of German-Americans (and perhaps a few Irish-Americans too!) who rejoiced by tipping a few beer steins and thumbing their noses at



H.R. Claussen um / about 1880

the rest of the state. Many agreed that the "free and independent 'state' of Scott County" would tolerate no interference from a "foreign government" in far off Des Moines. This humorous reference probably had more to do with memories of Schleswig-Holstein resolutions and threats against a far off Danish king in Copenhagen, than it did with the State of Iowa.

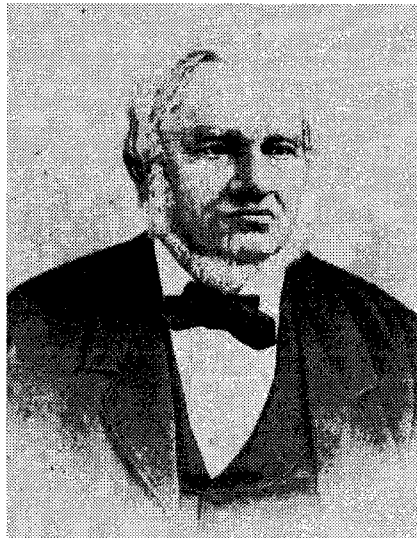
During his retirement years, Claussen enjoyed his family. In 1887 his grandson, Alfred Claussen, graduated from the University of Iowa Law School, thereby creating a third generation of Claussen

lawyers. Five years later Alfred married Sophia Springmeier. Finally, in 1893 his other grandson, Alfred Mueller, graduated from Davenport High School. However, the last two decades of Claussen's life also contained sadness; four younger family members preceded Hans in death. His daughter-in-law, Connie, died in 1875; his daughter, Elfriede, died in 1883 at the age of 47; his wife on 22 March 1889; and his son, Ernst, died of diabetic complications in 1892. Finally, on 21 March 1894 Hans Reimer Claussen himself died. August Richter, long-time editor of *Der Demokrat*, summed up Claussen as "the steadfast defender of freedom and justice, and the champion of the people in two worlds."

Dr. William Roba

Ein Philosoph im Senat von Iowa

1869 wurde Hans-Reimer Claussen für seine erste und einzige Amtsperiode zum republikanischen State Senator für Scott County gewählt, vier Jahre, in denen er eine eindrucksvolle Vorstellung gab. "Einer der bemerkenswertesten Mitglieder dieser Versammlung", schrieb 1872 ein Kollege, "ist Senator Claussen. Er ist 70 Jahre alt, mit Haaren weiß wie Schnee und in Schritt und Bewegung elastisch und schnell wie ein Zwanzigjähriger... er ist ein Mann von hoher literarischer Kultur, ein profunder Gelehrter... und obwohl er gebrochen Englisch spricht, gibt es nur wenige, die die Sprache mit mehr Reinheit sprechen oder schreiben.



Claussen um / about 1870

Als Senator kämpfte Claussen für Angelegenheiten, die den Deutschen lieb und teuer waren, an erster Stelle der Gesetzentwurf, der eine höhere Strafe für Verstöße gegen das Sabbat-Gesetz vorsah. In einem Minderheitenbericht des Justizausschusses am 23. März 1870 schrieb Claussen: „Abgesehen von Christlichen oder Jüdischen Befindlichkeiten gibt bei der siebten Weltumdrehung nichts, was das Fischen, Jagen, Tanzen, Arbeiten, Verkaufen

und Kaufen unmoralisch oder gar kriminell erscheinen lassen könnte.“ Also, argumentierte Claussen, gründe sich das Sabbat-Gesetz nicht auf Vernunft, sondern suche seine Rechtfertigung einzig in der Bibel zu finden, stünde aber im Gegensatz zur Verfassung des Staates Iowa.

Claussen beharrte darauf, daß das Sabbat-Gesetz im krassen Widerspruch zu den Vorstellungen einer großen Mehrheit europäi-

A Philosopher in the Iowa Senate

In 1869, Hans Reimer Claussen was elected to a four-year term as a Republican State Senator for Scott County. During this, his only term, he made a powerful impression. "One of the most remarkable men of this Assembly is Senator Claussen" wrote a fellow Senator in 1872. "He is now seventy years old, with hair as white as the snowflake, and step and movement as elastic and quick as a young man of twenty. ... He is a man of high literary culture, a profound scholar ... and although his speech is broken ..., there are but few who speak or write the English language with more purity."

As a Senator, Claussen battled over causes held dear by the German-American community, beginning with the bill which increased the penalty for breaking the Sabbath law. In a minority report of the Judiciary Committee on March 23, 1870, Claussen wrote: "Apart from Christian or Jewish notions, there is nothing in the seventh revolution of the earth around its axis, which can make fishing, hunting, dancing, working, selling and buying, immoral or criminal." Thus, Claussen argued, the Sabbath law was not founded in reason, and its justification was sought solely in the Bible. As such, it was a law respecting the establishment of religion and contravened the Iowa Constitution.

Claussen urged that the Sabbath law clashed with the ideas of the majority of Christians, who lived in Europe and enjoyed dancing and other amusements after church on Sundays. As relatively few Christians embraced a puritan Sabbath law, "the attempt to obtrude such notions on such as disapprove them is despotism ..." Many Iowans in practice disobeyed the Sabbath law. Furthermore, to be consistent, the entire Mosaic Law would have to be legislated.

The Senate ordered Claussen's report to be printed and took no further action on the bill. Later that month, Claussen fought for another German-American cause. He resisted the bill which prohibited the sale of wine and beer, leaving to each county the decision whether to enforce the law locally. In a minority report from the Committee on Suppression of Intemperance dated March 28, 1870, Claussen argued that the bill was unconstitutional, citing an 1858 Iowa Supreme

scher Christen stünde, die am Sonntag nach der Kirche zum Tanzen oder anderen Vergnügungen gingen. Da nur relativ wenig Christen das puritanische Sabbat-Gesetz befolgten, „sei der Versuch, anderen derartig mißbilligte Vorstellungen aufzuzwingen reiner Despotismus...“ Viele praktizierende Christen in Iowa befolgten das Sabbat-Gesetz nicht. Um konsequent zu sein, hätte ohnehin die gesamte mosaische Lehre zum Gesetz erhoben werden müssen.

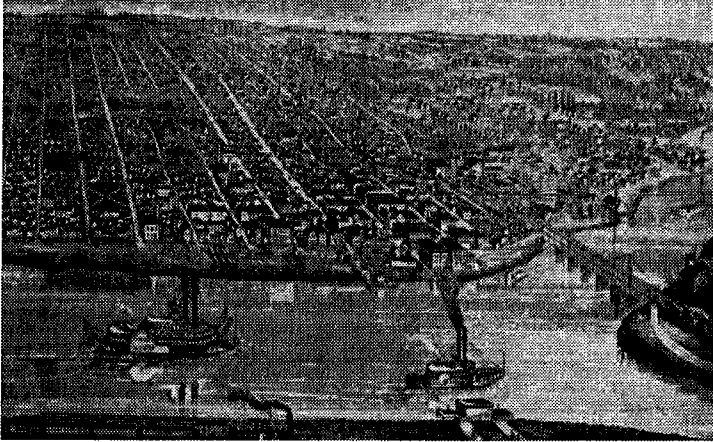
Der Senat ließ den Report Claussens drucken und verfolgte die Gesetzesvorlage dann nicht mehr weiter. Etwas später im selben Monat focht Claussen für eine andere Deutsch-Amerikanische Angelegenheit: Er widersetzte sich einer Gesetzesvorlage, die den Verkauf von Wein und Bier verbieten sollte, wobei die Entscheidung über die regionale Verfolgung dieses Gesetzes bei den Counties liegen sollte. In einem Minderheitenreport vom 28. März 1870 legte Claussen mit Hinweis auf eine Entscheidung des obersten Gerichtshofes Iowas von 1858 dar, daß diese Gesetzesvorlage im Widerspruch zur Verfassung stünde.

„Seit Beginn der Menschheitsgeschichte ist es fast einstimmige Überzeugung, daß Wein, in Maßen genossen ... wohltuend für den Körper sei...“ Wenn man Wein und Bier mißbrauchen könne, so gelte dies genauso auch für Dampf, Feuer, Pistolen und Messer, führte er aus. Darüberhinaus verdanken die USA dem Verkauf importierten Alkohols in Iowa bedeutende Einkünfte. „Verdient Iowa, verdienen die Menschen der Vereinigten Staaten daran, daß Verbrechen und Sünde erlaubt sind?“ Dieses geplante Gesetz würde Brauer und Gerstenbauer heftig treffen und letztlich auch gar nicht wirksam verfolgt werden können.

Am 5. April hielt Claussen im Senat eine längere Rede über das Alkoholverbot. 300 Millionen Europäer und 30 Millionen Amerikaner billigen Alkohol, führte er aus. Der Grundirrtum läge bei den vier Millionen Amerikanern, die die Prohibition als Gesetz haben wollen. Die Griechen, die Römer und sogar die Bibel hätten eine positive Einstellung zum Wein. Unter Hinweis auf den Mißerfolg der Prohibition in Massachusetts beendete er seine Rede: „Die Fürsprecher der rigorosen Prohibition ... wollen den Staat moralisieren und das Übel ausmerzen ... als gesetzgebende Körperschaft ist es aber nicht unsere Aufgabe, die Menschen durch Gesetze zu einer höheren Moral zu zwingen, sondern ihr Leben und ihre Freiheit zu

Court decision on a similar law.

Claussen wrote: "There is almost an unanimous conviction of mankind ... from the dawn of recorded history ... that wine, if modestly used, is beneficial to our system...." He reasoned that if wine and beer could be abused, so too could steam, fire, pistols, and knives. Moreover, the United States derived large revenue from the sale of imported liquor in Iowa. "Does Iowa, does the people of the United States, derive payment for the permission of crime and sin?" The proposed law would gravely injure brewers and barley farmers, and indeed would be unenforceable.



Davenport um / about 1870

On April 5th, Claussen gave a major speech in the Senate on the liquor bill. He stressed that 300 million Europeans and 30 million Americans approved of alcohol; the error lay with the four million Americans who supported prohibition. The Greeks, the Romans, and the Bible all favored wine. Claussen emphasized the failure of prohibition in Massachusetts. He repeated his written arguments, and ended: "The advocates of a strict prohibitory law ..., want to make the State more moral and extricate vice We are not here to legislate in order to make the people moral by our laws. We are here to protect life and liberty and to advance the educational interests of our State."

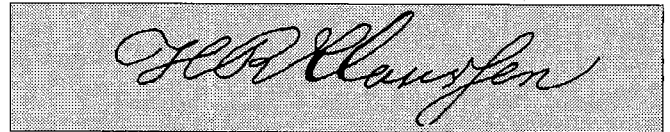
The bill passed, but in 1871 - as Claussen had predicted -

schützen und dem Bildungsauftrag des Staates Gehör zu verschaffen."

Die Gesetzesvorlage wurde dann zwar doch angenommen, jedoch bereits 1871 - wie Claussen vorhergesagt hatte - von Iowas Obersten Gerichtshof als verfassungswidrig zurückgewiesen. 1872 spielte Claussen eine wichtige Rolle bei der Ablehnung eines weiteren Alkoholverbotsgesetzes. Im selben Jahr focht Claussen auch gegen die Einführung des Frauenwahlrechts.

Bereits 1870 hatte die General assembly eine Resolution erlassen, das Frauenwahlrecht zum Gegenstand eines Volksentscheidens zu machen. Gemäß der Verfassung Iowas mußte diese Resolution zwei Jahre später behandelt werden. Am 29. März 1872 hielt Claussen im Senat eine längere Rede gegen das Frauenwahlrecht.

Dieses Recht sei unnötig, führte er aus, denn die männlichen Gesetzgeber würden ohnehin „alles vermeiden um Frauen gesetzlich zu benachteiligen.“ Ein naturgegebenes Wahlrecht ließe sich nicht nachweisen; dieses würde voraussetzen, daß der Staat seine Wurzeln in Rousseaus Contrat Social hätte, einer von Bentham und



Claussens Unterschrift / Claussen's signature

Hume längst widerlegten Theorie. Darüberhinaus spräche auch Jeffersons Unabhängigkeitserklärung nur von „Männern“

Frauen, so beharrte Claussen, hätten weder Kenntnisse noch Interesse an öffentlichen Angelegenheiten. Die natürlichen Qualitäten der Frauen machten sie zwar zu vorzüglichen Ehefrauen und Müttern, „der Verstand der Frauen ist aber nicht in der Lage ... bedeutende originelle Ideen hervorzubringen“. Keine Frau hätte jemals ein philosophisches System geschaffen oder ein bedeutendes wissenschaftliches Werk verfaßt. Zusammenfassend fragte Claussen: „Wäre es nicht die Erfüllung des höchsten Lebensziels, Mutter eines zweiten Washingtons zu sein?“ Der Senat wies die Frauenwahlrechtsresolution mit Zweistimmenmehrheit ab.

Sicherlich hatte Claussen - wie viele andere Deutsch-Ameri-

the Iowa Supreme Court struck the law down as unconstitutional. In 1872, Claussen played an energetic part in narrowly defeating a minor temperance bill. That year, too, Claussen battled to defeat woman suffrage.

In 1870 the General Assembly had passed a resolution to put woman suffrage to a constitutional referendum, Iowa's Constitution required the resolution to pass again two years later. On March 29th, 1872, Claussen made a major speech in the Senate opposing the measure.

Woman suffrage was unnecessary, Claussen argued, because male lawmakers would "prevent any legislation which is injurious to the female sex." No natural right to vote could be proved, because that assumed the state was founded on Rousseau's social contract, a theory refuted by Bentham and Hume. Moreover, Jefferson's Declaration of independence talked only of "men."

Claussen urged that most women had no knowledge or interest in public affairs. Women's qualities made them excellent wives and mothers, but "the female mind is not ... productive of great original ideas" No woman had ever proposed a philosophical system or written a classical scientific work. Claussen concluded: "Would it not satisfy the highest ambition of an American lady to be the mother of a second Washington?" The Senate rejected the woman suffrage resolution by a majority of two.

Like many German-Americans, Claussen probably feared that if women received the vote, the temperance movement - long supported by women reformers - would triumph. Despite his public words about women, a glimpse of Claussen's home life suggests that his own wife, Anna, was far from kitchen-bound and enjoyed intellectual discussion. A student whom Claussen helped with his law studies in 1872 recalled: "He would talk to me on a variety of other subjects most interestingly Often Mrs. Claussen would join us in these conversations."

During his Senate years, Claussen supported causes like education and immigration, and biographical sketches emphasize his importance in drafting the 1873 Code of Iowa. On January 30, 1873, when the Senate decided to hold two sessions a day to consider the code, Claussen resigned from the Judiciary committee, believing himself too old for so much work. Two days later, the senate

kaner - befürchtet, daß die Abstinenzbewegung, die insbesondere von reformerischen Frauen unterstützt wurde, am Ende doch noch den Sieg davon tragen würde. Unabhängig von seinen öffentlichen Äußerungen über Frauen zeigt ein Blick in das Claussen'sche Heim, daß Anna Claussen alles andere als das Heimchen am Herd war: sie liebte intelligente Diskussionen. Ein Student, dem Claussen beim Studium der Jurisprudenz half, erinnert sich: " Wir haben viel über interessante Dinge gesprochen... und Frau Claussen war bei diesen Gesprächen oft dabei."

Als der Senat beschloß, zwei tägliche Sitzungen abzuhalten, um den Code of Iowa zu beschließen, zog sich Claussen vom juristischen Ausschuß zurück, da er fand, daß er zu alt für einen derartigen Arbeitsaufwand sei. Als er einmütig gebeten wurde, seine Entscheidung zu überdenken, kehrte Claussen in den Ausschuß zurück.

Als Anerkennung für die Leistungen des Senators Hans Reimer Claussens schrieb der Demokrat über diese Begebenheit: "Dieser weißhaarige Philosoph von Scott County verdient ein Kompliment. Unter seinen eisgrauen Augenbrauen verbirgt sich mehr juristisches Verständnis als es die Hälfte der Anwälte Iowas haben."

Richard, Lord Acton

Eine längere Fassung dieses Artikles erschien in der Sommerausgabe 1994 von *Palimpsest*, herausgegeben von der State Historical Society of Iowa.

unanimously requested that he rejoin the Judiciary Committee. Visibly affected, Claussen agreed.

The Davenport Democrat's reaction to the episode served as a tribute to Hans Reimer Claussen's years in the senate: "This compliment was richly deserved by the white-haired philosopher of Scott County, who has more legal knowledge under his frosty brow than half the lawyers of the State."

Richard, Lord Acton

A longer version of this article appeared in the Summer 1994 *Palimpsest*, published by the State Historical Society of Iowa.

Das politische Umfeld des Hans Reimer Claussen

Der politische Kampf Hans Reimer Claussens ist eingebettet in die Auseinandersetzungen der großen Mächte zwischen den Revolutionen von 1830 und 1848/49, in denen die Schleswig-Holstein-Frage internationale Bedeutung gewann.

Die ursprünglichen Absichten des Wiener Kongresses zur Wiederherstellung der vorrevolutionären Ordnung des europäischen Staatensystems ließen sich nicht verwirklichen. Seine Ergebnisse hatten weder eine Erneuerung von Kaiser und Reich gebracht noch die Neuschöpfung eines nationalen Bundesstaates. Der auf dem Wiener Kongreß geschaffene Deutsche Bund als Zusammenschluß der souveränen deutschen Fürsten und freien Städte hatte den Schlußstrich unter die Auflösung des Heiligen Römischen Reiches in souveräne Einzelstaaten gezogen. Obwohl geographisch, wirtschaftlich und konfessionell gespalten, hatte sich Preußen mit einem nach Westen verlagerten Schwerpunkt wieder als stärkste norddeutsche Macht etabliert. Österreich wuchs als Vielvölkerstaat aus Deutschland heraus und dominierte in Italien und auf dem westlichen Balkan, ohne auf seinen Führungsanspruch im Deutschen Bund zu verzichten. Dieser beruhte auf dem guten Einvernehmen zwischen den beiden Großmächten, das sich jedoch einer verfassungsrechtlichen Regelung entzog. Der preußisch-österreichische Dualismus in Deutschland blieb also erhalten. In der Wiener Schlußakte vom 15.5.1820 wurde die Verfassung auf das monarchische Prinzip, d.h. die Vereinigung der gesamten Staatsgewalt im Staatsoberhaupt, festgelegt, so daß eine echte demokratische Repräsentanz ausgeschlossen war. Das entsprach Metternichs Absichten, den Bund zum Instrument der Unterdrückung der liberalen und nationalen Bewegungen zu machen.

Metternichs Ordnung Mitteleuropas wurde durch den Kriegsbund der vier gegen Frankreich verbündeten Hauptmächte England, Rußland, Preußen und Österreich, der sogenannten Quadrupelallianz, entscheidend gestützt. Sie verstand sich als dauernde Sicherheitsgarantie gegen die Revolution und ihr Ursprungsland. Die Monarchen und ihre Minister versuchten, durch die Verpflichtung zu periodischen Konferenzen diese Form einer europäischen Stabilität zu

Hans Reimer Claussen's Political Environment

Hans Reimer Claussen's political struggle is embedded in the conflicts of the Great Powers between the revolutions of 1830 and 1848/9, during which time the Schleswig-Holstein question acquired international importance.

The original intention of the Congress of Vienna, the restoration of a pre-revolutionary order in Europe's state system, could not be achieved in practice. It resulted neither in the renewal of the Emperor and the Empire, nor did it lead to the creation of a new federal state. The German Confederation created at the Congress of Vienna by joining together the sovereign German princes and the free states had put an end to the dissolution of the Holy Roman Empire into individual sovereign states. Although it was divided geographically, economically and in terms of religion, Prussia, with a shift of emphasis to the West, had established itself as the most powerful north German power. The multi-cultural state of Austria grew away from Germany and was the dominant power in Italy and in the western Balkans, without giving up its claim to leadership in the German Confederation. This position was based on the good relations between the two great powers, but was set down nowhere in constitutional terms. Thus Prussian-Austrian Dualism was maintained. In the final document from Vienna, May 15, 1820, the constitution based on the monarchic principle, i.e. the concentration of overall state power in the head of state, was laid down, so that any genuine democratic representation was excluded. This was in accordance with Metternich's intentions of making the Confederation into an instrument of suppression for the Liberals and the various nationalistic movements.

Metternich's plans for central European order were given decisive support by the military alliance against France of the four main powers, England, Russia, Prussia and Austria, united in the so-called Quadruple Alliance. This Alliance saw itself as a permanent guarantee both against the Revolution and against the country where the Revolution had originated. The monarchs and their ministers tried to ensure European stability by holding periodical conferences. Their interest in these conferences was to maintain an equilibrium

gewährleisten. Dahinter stand das Interesse an der Herstellung eines Gleichgewichts unter dem besonderen Aspekt des Zusammenschlusses aller konservativen und auf dem Legalitätsprinzip beruhenden Mächte gegenüber den subversiven Kräften der Revolution. Diese Heilige Allianz trug den Charakter eines Bündnisses zur Erhaltung des status quo.

Obwohl die Träger nationaler und liberaler Hoffnungen nach den Befreiungskriegen keine Volksbewegung der Opposition gegen das System der Restauration ins Leben rufen konnten, schritt der geistige, politische und soziale Gärungsprozess in der deutschen Nation fort. Er wurde getragen vom deutschen Idealismus und Neuhumanismus und kristallisierte sich unter dem Einfluß von Professoren und Publizisten in liberal-freiheitlichen Verfassungs-ideen sowie der Politisierung des Studententums, die in der Bewegung der deutschen Burschenschaft die politische Unruhe in sich aufnahm.

Dieses gesamteuropäische monarchisch-feudale System wurde erstmals durch die Pariser Julirevolution von 1830 erschüttert. Sie führte zum Sturz des reaktionären Bourbonen Karl X. und zur Inthronisierung des „Bürgerkönigs“ Louis Philippe von Orléans. Der revolutionäre Aufbruch brachte die bürgerliche Gesellschaft nach einer Epoche polizeistaatlicher Reglementierung im Gefolge der Karlsbader Beschlüsse vom 20.9. 1819 gegen demagogische Umtriebe an den Universitäten wieder in politische Bewegung. Die Juli-Revolution hatte jedoch verschiedenartige Auswirkungen in Europa, Sie reichten von Revolten in vielen Regionen Deutschlands über mittelbare Einflüsse auf die große Wahlreform in England bis zu politischen Veränderungen in den Schweizer Kantonen. Das revolutionäre Feuer erfaßte vor allem Polen und Belgien, das schließlich durch die Londoner Konferenz vom 15.11.1831 seine Unabhängigkeit erhielt.

In Deutschland beflügelte die Juli-Revolution überall die liberalen oppositionellen Kräfte. Vor allem schritt die Verfassungsbewegung zu modernen konstitutionellen Formen fort. Ein denkwürdiges Ereignis war in dieser Zeit die Protesterklärung der Göttinger Sieben, unter ihnen Friedrich Christoph Dahlmann, gegen die unrechtmäßige Aufhebung des hannoverschen Staatsgrundgesetzes von 1833 durch König Ernst August (1.11.1837). Die Entlassung der Professoren führte zu heftigen Reaktionen in der Öffentlichkeit, die

under the union of all conservative powers and those based on the principle of legality, in contrast to the subversive forces of the Revolution. This Holy Alliance bore the character of a union designed to maintain the status quo.

Although the bearers of national and liberal hopes were not able to establish a popular movement of opposition to the system of restoration after the German Wars of Liberation, the intellectual, political and social ferment within the German nation continued to develop. It was supported by German idealism and neo-humanism and crystallised, under the influence of professors and writers, into ideas for a liberal and free constitution; meanwhile the student body became increasingly politicized and directed its political unrest into the movement of German Burschenschaften (fraternities).

The monarchic-feudal system which existed throughout Europe was shaken for the first time by the Paris July Revolution of 1830. It led to the overthrow of the reactionary Bourbon king Charles X and the enthronement of the "People's King", Louis Philippe of Orleans. The revolutionary upheaval introduced political movement into bourgeois society again after a period of police-state regimentation following the Karlsbad Resolutions of September 20, 1819, which had been directed against demagogic activities at the universities. However, the July Revolution had differing effects in different parts of Europe. These varied from revolts in many regions of Germany, to indirect influence on the great electoral reform in England, to political change in the Swiss cantons. Above all Poland and Belgium were set alight by the revolutionary fire; Belgium was finally made independent by the London Conference of November 15, 1831.

In Germany the July Revolution breathed new life into the liberal forces of the opposition. The constitutional movement, in particular, moved on to modern constitutional forms. A remarkable event of the time was the protest declaration made by the Göttingen Seven, one of whom was Friedrich Christoph Dahlmann, concerning the illegal abolition by King Ernst August in 1833 of the state constitution of Hannover (November 1, 1837). The dismissal of the professors led to violent reactions among the general public, who were all on their side and this in turn encouraged the dissemination of liberal ideas.

While events in Paris gave permanent new life to the lower

einheitlich Partei für sie ergriff und die Ausbreitung liberaler Gedanken förderte.

Wenn auch die Pariser Ereignisse die tieferen Schichten des politischen und geistigen Lebens nachhaltig anrührten, so blieb das politische System der Restauration als ganzes im Kern unerschüttert. Der politische Aufschwung erlahmte vor allem unter dem Druck der Bundesbeschlüsse von 1832 bis 1834. Die Rechte der Landtage wurden beschnitten und politische Vereine verboten, das liberalisierte badische Pressegesetz mußte als bundeswidrig aufgehoben werden, und eine zentrale Überwachungsbehörde kontrollierte von 1833 bis 1842 erneut oppositionelle Bestrebungen. So endeten die deutschen Unruhen, die im Gefolge der französischen Juli-Revolution zunächst heftig entflammt waren. Die wachsende Politisierung in den unruhigen Jahren vor der Revolution von 1848 konnte durch die staatlichen Organe nur oberflächlich unterdrückt werden, im Verborgenen wirkte sie weiter. Sie wurde genährt durch die Verbesserung der Elementarbildung in Form des expandierenden Schulwesens, durch die fortschreitende Nationalisierung des Binnenmarktes, den Ausbau des Verkehrswesens und die tiefgreifenden politischen, wirtschaftlichen und sozialen Auswirkungen der Industrialisierung. Das politische Bewußtsein wurde aber auch durch politische Krisenherde wachgerüttelt. Beispielhaft steht hier die Rheinkrise, als Frankreich plötzlich Forderungen erhob, die das Ziel verfolgten, den Rhein als "natürliche Grenze" zurückzugewinnen. Die Krise ließ die deutsche Nationalbewegung erstarken und löste große Resonanz im gebildeten Bürgertum aus: „Zum Rhein, zum Rhein, zum deutschen Rhein!“ Preußen und Österreich appellierten sogar an die „Nationalgesinnung“, falls es mit Frankreich zu einer militärischen Auseinandersetzung kommen sollte.

Ein weiterer Brandherd, der die deutsche Nationalbewegung mit Hoffnungen erfüllte, war in den 1840er Jahren mit der Schleswig-Holstein-Frage entstanden. Sie war durch den dänischen Thronwechsel von 1839 aktuell geworden. Als nämlich durch das drohende Aussterben des dänischen Königshauses und wegen der unterschiedlichen Erbfolgerechte in Dänemark und in den Herzogtümern ihre Verselbständigung unter den Sonderburgern bevorstand, erklärte König Christian VIII. in seinem Offenen Brief vom 8.7.1846, das

levels of political and intellectual life, the political system of the Restoration remained basically unchanged. The political impetus died away again, above all under the pressure of the Confederation Resolutions of 1832 to 1834. The rights of the state assemblies (Landtage) were cut back and political associations were forbidden, Baden's liberalized press law had to be repealed on the grounds that it was contrary to the Confederation and an official central organisation again controlled the opposition movements from 1833 to 1842. Thus, German unrest which had arisen so violently as a result of the July Revolution in France, came to an end. However, the politicization in the years of upheaval before the revolution of 1848 was only superficially suppressed by the organs of the state, it continued under the surface. It was nourished by improvements in elementary education in the form of the growing school system, by developing nationalisation of the internal market, the expansion of the transport system and the profound political, economic and social effects of industrialisation. Political awareness was also stimulated by political crises. An example of this is the Rhine Crisis, when France suddenly made demands expressing its intention of winning back the Rhine as a "natural border". This crisis strengthened Germany's nationalistic movement and aroused echoes among the educated bourgeoisie: "To the Rhine, to the Rhine, to the German Rhine!". Prussia and Austria even appealed to the "national mentality" in case there should be a military conflict with France.

A further centre of conflict which filled the German national movement with hope arose in the 1840s in the Schleswig-Holstein question. The matter was brought to public interest as a result of the change of the Danish sovereign in 1839. At a time when the Danish monarchy threatened to die out and when the independence of the Duchies was imminent due to different laws concerning rights of succession in Denmark and the duchies, King Christian VIII declared in his Open Letter of July 8, 1846 that the duchy of Schleswig belonged to Denmark since a female successor to the throne was possible under the Danish law of *lex regia*. This meant a possible separation of the duchies of Schleswig and Holstein. The attack on the state law of the duchies led to a violent storm

Herzogtum Schleswig gehöre zu Dänemark, da nach der dänischen Erbfolgeregelung der *lex regia* auch Erbfolge in weiblicher Linie möglich war. Daher drohte eine Trennung der Herzogtümer Schleswig und Holstein. Dieser Angriff auf das Landesrecht der Herzogtümer entfesselte bei den deutschen Schleswig-Holsteinern einen gewaltigen Proteststurm, der von den Ständen angeführt wurde und in ganz Europa Widerhall fand. Der Frankfurter Bundestag verwahrte sich ebenfalls gegen den Brief und stimmte dem deutsch-patriotischen Rechtsstandpunkt des *Up ewig ungedeelt* zu.

Auch der preußische Thronwechsel von 1840 verlieh den nationalstaatlichen Hoffnungen in Deutschland Auftrieb, denn der neue König Friedrich Wilhelm IV. hatte seine Regierungszeit mit einer Politik der liberalen und nationalen Gesten begonnen.

Nicht zuletzt wurden die unruhigen 1840er Jahre geprägt durch eine Verschärfung der sozialen und politischen Spannungen. Einerseits stärkten diese die politische Opposition, andererseits spaltete sie diese auch, was in einem fünfgliedrigen deutschen Parteiwesen seinen Ausdruck fand: Hier konkurrierten Konservative und Liberale, politischer Katholizismus, demokratischer Radikalismus und Sozialismus. Durch diese divergierenden Interessen wurde die Revolutionsbewegung programmatisch gelähmt. Parallel dazu entwickelte sich eine starke Bereitschaft der Bürger zu Vereinsbildungen. In ihnen artikulierte sich politischer Wille, der sich jedoch unter dem Druck der staatlichen Kontrolle nach außen hin unpolitisch gab. Die mitgliederstarken Turnvereine oder die Sängervereine waren typische Ausdrucksformen einer solchen schichtübergreifenden Organisation. Es konnte nicht ausbleiben, daß sie früher oder später ihre nationale Komponente auch auf dem politischen Feld zur Geltung brachten.

Die politische und gesellschaftliche Ordnung Europas wurde durch die Revolutionen von 1848/49 in viel stärkerem Maße erschüttert, als dies durch alle anderen revolutionären Bewegungen seit der europäischen Neugründung von 1815 geschehen war. Die revolutionäre Welle erfaßte nicht mehr nur einzelne Länder, sondern sie breitete sich über den größten Teil des europäischen Kontinents aus: Frankreich, die deutschen und italienischen Staaten, der gesamte österreichische Vielvölkerstaat und die Grenzzonen des osmani-

of protest from the German Schleswig-Holsteiners, led by the estates and echoed throughout the whole of Europe. The Assembly of the German Diet in Frankfurt also protested against the letter and agreed with the legal standpoint of the German patriots, "Up ewig ungedeelt!"

The change of sovereign in Prussia in 1840 also gave added impetus to those hoping for a national state, because the new king, Friedrich Wilhelm IV, began his rule with gestures supporting a liberal and national policy.

The rebellious 1840s were characterized also by an increase in social and political tensions. These tensions strengthened the opposition, on the one hand, but on the other hand they also divided it, the result being a five-limbed German party system: conservatism, liberalism, political catholicism, democratic radicalism and socialism all competed with each other. These diverging interests led to the programmatic paralysis of the revolutionary movement. A parallel development was the willingness of the bourgeoisie to form associations. These were the expression of a political will, but under the pressure of state control they appeared largely unpolitical to the outside world. The gymnastic associations (Turnvereine) and choral associations (Sängervereine) were typical forms of these organizations, which recruited members across lines of social class. It was inevitable that, sooner or later, the national element in these movements would make itself felt.

The political and social order of Europe was shaken to a much greater extent by the Revolutions of 1848/49 than by all the other revolutionary movements that had developed in Europe since the establishment of the new order in 1815. The wave of revolution spread not only through individual countries, but covered the greater part of the European continent: France, the German and Italian states, the entire Austrian multi-cultural state and the border areas of the Ottoman Empire in the Balkans were all affected. The movement for reform was given added impetus in Belgium, the Netherlands, Switzerland and the Scandinavian countries, although in these countries it did not take on the form of revolution. Only Russia, Europe's dominating conservative power, remained untouched by the wave of revolution. Consequently, Russia played a large part in the liquidation of Europe's "Spring of the Nations" which

schen Reiches auf dem Balkan wurden erfaßt. Auch in Belgien, den Niederlanden, der Schweiz und in den skandinavischen Ländern beschleunigte sich die Reformbewegung, ohne jedoch revolutionäre Formen anzunehmen. Unberührt von der europäischen Revolutionswelle blieb nur Rußland, die konservative Vormacht Europas. Sie hatte dann in der Folge an der Liquidation des europäischen „Völkerfrühlings“ erheblichen Anteil,

Ogleich die Revolutionen von 1848 in vielfältiger Weise miteinander verschränkt waren, gab es keinen einheitlichen gesamteuropäischen Revolutionsverlauf. Seine Komplexität war in den höchst unterschiedlichen Ausgangsbedingungen der europäischen Revolutionen begründet. Trotz aller Unterschiede standen aber in fast allen Staaten drei zentrale Probleme im Vordergrund, für die nach den Revolutionsjahren Lösungen gefunden werden mußten: Staatenbildung nach dem Nationalitätenprinzip, Demokratisierung des politischen Herrschaftssystems und Neuordnung der Sozialverfassung. Diese drei Problembereiche besaßen aber in den einzelnen Staaten ein verschiedenartiges Gepräge und ein unterschiedliches Gewicht für den Revolutionsverlauf.

Der Ausbruch der deutschen Revolution in den Märztagen des Jahres 1848 folgte zeitlich unmittelbar auf die revolutionären Februar-Ereignisse in der Hauptstadt Frankreichs, die zur Abdankung des Königs Louis Philippe und zur Bildung einer provisorischen republikanischen Regierung geführt hatten. Die März-Revolution begann als eine Bewegung der Versammlungen, Petitionen und Demonstrationen, nicht in erster Linie des Bürgerkriegs und der Straßenkämpfe. Zu solchen kam es vor allem in den Hauptstädten Wien und Berlin, in einigen Momenten auch in Frankfurt. In Südwestdeutschland, vor allem in Baden, flammte im April ein Aufstand auf. Hier war der Funke der Revolution zuerst aufgesprungen. Die Form blutiger Auseinandersetzungen nahm die Revolution außerdem überall da an, wo in den Randgebieten Deutschlands nationale Konflikte ausgetragen wurden und wo direkte Interessen der europäischen Großmächte berührt wurden, so in den meisten Teilen Österreichs, in Polen und in Schleswig-Holstein.

Rasch, fast widerstandslos und in überraschend ähnlichen Formen setzte sich die revolutionäre Bewegung in den meisten deut-

followed.

Although the Revolutions of 1848 were linked with each other in numerous ways, there was no uniform course of revolution for the whole of Europe. The complexity lay in the great differences between the conditions which led to revolution. Nevertheless, despite these differences, in almost all the states there were three central problems, for which solutions had to be found in the years following the revolution: the formation of states on the basis of nationality, democratisation of the ruling political system, and reorganization of the social constitution. These three problems took on varying forms in the individual states and played a differing role in the course of the revolutions.

The outbreak of the German Revolution during March 1848 came directly after the revolutionary events in February in the capital of France which had led to the abdication of King Louis Philippe and the formation of a provisional republican government. The March revolution began as a movement of meetings, petitions and demonstrations not initially as one of civil war and street fighting. The latter occurred above all in the capitals Vienna and Berlin, at times also in Frankfurt. In the southwest of Germany, in Baden in particular, an uprising broke out in April. The revolution also took on the form of bloody conflict in all those places on the periphery of Germany where nationalist conflicts played a part and where the direct interests of the European great powers were affected, for example in most parts of Austria, Poland and Schleswig-Holstein.

The revolutionary movement continued rapidly, almost without resistance and in a surprisingly similar way in most of the German states. Everywhere liberals took over the leadership of governments. The German princes accepted liberal reforms in the so-called March Achievements, which were granted amazingly quickly: a constitutional system of government, the summoning of a German national assembly, freedom of the press, the arming of the people and trial by jury.

From these revolutionary developments, which aimed more at the cautious remoulding of existing structures rather than their destruction, the Pre-Parliament in Frankfurt emerged, an assembly of more than 500 members formed without any direct mandate from the

schen Ländern durch. Hier traten überall liberale Männer an die Spitze der Regierungen. In den erstaunlich schnell bewilligten Märzerrungenschaften wurden von den deutschen Fürsten liberale Reformen zugestanden: konstitutionelles Regierungssystem, Einberufung einer deutschen Nationalversammlung, Pressefreiheit, Volksbewaffnung und Schwurgerichte.

Aus der revolutionären Entwicklung, die mehr auf behutsame Umformung als auf Zerschlagung überkommener Strukturen zielte, ging das Vorparlament in Frankfurt hervor, eine ohne direktes Mandat des Volkes gebildete, sehr ungleichmäßig zusammengesetzte Versammlung von über 500 Mitgliedern. Sie setzte sich im wesentlichen aus früheren Mitgliedern der Ständevertretungen zusammen und tagte nur vom 31. März bis 3. April. Unter Führung des hessischen Liberalen Heinrich von Gagern wurde die Einberufung der Frankfurter Nationalversammlung nach dem allgemeinen, direkten gleichen Wahlrecht beschlossen. Zur Überwachung und Durchführung der Beschlüsse des Vorparlaments wurde der Fünfzigerausschuß eingesetzt.

Die Frankfurter Nationalversammlung wurde am 18.5.1848 in der Paulskirche eröffnet, nach der sie ebenfalls benannt wird. Dieses Ereignis stellt einen der größten Momente in der neuen deutschen Geschichte dar, denn nun boten sich für die deutsche Nation alle Chancen, selbst den nationalen Staat zu schaffen und ihm eine liberale Verfassung zu geben. Diese doppelte Aufgabe packte die Paulskirche mit großem Elan an.

Durch das sich entwickelnde Fraktionswesen fand die Nationalversammlung rasch zu funktionsfähigen Arbeitsformen. Eine erste wichtige Aufgabe bewältigte die Nationalversammlung unter ihrem ersten Präsidenten Heinrich von Gagern mit der Bildung einer provisorischen Zentralgewalt am 28. Juni 1848: Bei gleichzeitiger Ablösung des Bundestages wurde mit dem österreichischen Erzherzog Johann ein Fürst zum Reichsverweser gewählt und ein Reichsministerium unter K. von Leiningen und A. von Schmerling berufen, das der Nationalversammlung verantwortlich war.

Sehr früh, noch in der Phase einer relativen Schwäche der Einzelstaaten, zeigte sich, wie wenig diese gewillt waren, sich dem Frankfurter Reichsregiment unterzuordnen. So verweigerten die Groß-

people and very unevenly distributed. It consisted mainly of former members from the representatives of the estates and met only from 31st March to 3rd April. Under the leadership of Heinrich von Gagern, a liberal from Hessen, it was agreed to summon the Frankfurt National Assembly on the basis of the general, direct and equal right to vote. The Fifty Committee was set up to control and carry out the decisions of the Pre-Parliament.

The Frankfurt National Assembly was inaugurated on May 18, 1848 in the Paulskirche (Paul's Church) from which it also took its name. This event is one of the great moments in modern



Die Frankfurter
Paulskirche
Paul's Church
in Frankfurt

German history since at this time the German nation had every chance of creating a national state by itself and of giving it a liberal constitution. The Paulskirche started out on this double task with great enthusiasm.

The system of fractions which developed enabled the National Assembly to establish a functioning style of working very quickly. It accomplished one of its first and most important tasks under the

mächte und ein Teil der Königreiche die vom Reichskriegsminister am 16.8.1848 angeordnete Huldigung der einzelstaatlichen Truppen an den Reichsverweser. Die völlige Ohnmacht der Frankfurter Nationalversammlung und Regierung erwies sich vor allem in der für den innen- und außenpolitischen Fortgang der Revolution bedeutungsvollen „Schleswig-Holstein-Frage“. Die Frühjahrsereignisse 1848 führten zu einer nationaldeutschen Erhebung gegen die „eiderdänischen“ Pläne, Schleswig Dänemark einzuverleiben. Diese hatten konkrete Gestalt angenommen, als König Friedrich VII. (1848-1863) unter dem Druck einer Volksbewegung am 22.3.1848 ein konservativ-liberales Ministerium auf der Grundlage des „Eiderprogrammes“ berufen hatte.

Eine provisorische Regierung in Kiel wurde gebildet (24.3.1848), die der Bundestag am 12.4.1848 anerkannte, ohne formell einen Beschluß über die Aufnahme Schleswigs in den Bund zu wagen, was auch die Nationalversammlung vermied. Der Bund und später die Nationalversammlungen kamen ihr mit preußischen Truppen unter General von Wrangel zu Hilfe, die bis Jütland vordrangen.

Die Folge waren scharfe Reaktionen der europäischen Mächte: Rußland und England, beide besonders am „Bosporus der Ostsee“ interessiert, zeigten Neigung, der deutschen Intervention entgegenzutreten. Der englische Außenminister Palmerston versuchte einen Kompromiß auf der Grundlage der Teilung Schleswigs und der Einverleibung des Südens in den Deutschen Bund, doch stieß sein Vorschlag in Kiel und in Kopenhagen auf Ablehnung. Aber die preußische Politik begann jetzt einzulenken. König Friedrich Wilhelm IV. schloß, dem Druck Rußlands und Englands nachgebend, am 26.8.1848 in Malmö im Namen des Deutschen Bundes einen Waffenstillstand mit Dänemark, der die Räumung der Herzogtümer von Bundesstruppen, die Ablösung der provisorischen Regierung in Kiel und ihren Ersatz durch eine von Dänemark und Preußen zu gleichen Teilen berufene Gemeinsame Regierung vorsah.

Die Frankfurter Nationalversammlung, vor vollendete Tatsachen gestellt, war in einer ausweglosen Lage: den als demütigend empfundenen Vertrag mit Dänemark wollte sie

first President, Heinrich von Gagern, when it set up a provisional central power on 28th June 1848: while replacing the Confederation at the same time, a prince, the Austrian Archduke Johann, was elected imperial regent and an imperial ministry was established, under K. von Leiningen und A. von Schmerling, which was responsible to the National Assembly.

Early on, still at a time of relative weakness on the part of the individual states, they showed how unwilling they were to subordinate themselves to imperial rule from Frankfurt. Thus, the great powers and some of the kingdoms refused to pay homage to the Regent as ordered by the Imperial War Minister on August 16, 1848, a homage to be paid by the troops of the individual states. The complete powerlessness of the Frankfurt National Assembly and the Government was seen above all in the "Schleswig-Holstein Question", which was so important for the continuation of the revolution both internally and externally. The events of Spring 1848 led to a national German uprising against the "Eider Danish" plans to annex Schleswig. These plans had already begun to take on concrete form when King Friedrich VII (1848-1863) summoned a conservative-liberal ministry based on the "Eider Programme" on March 23, 1848.

A provisional government was set up in Kiel and was recognised on April 4, 1848 by the Assembly of the German Diet without formally passing a resolution admitting Schleswig to the Confederation, something which the National Assembly also carefully avoided doing. The Confederation and later the National Assembly came to the aid of Schleswig with Prussian troops under General von Wrangel, which moved as far north as Jutland.

As a result the European powers reacted sharply: Russia and England, both interested in the "Bosporus of the Baltic" showed signs that they would intervene against the Germans. Palmerston, the English foreign minister, tried to arrange a compromise solution, whereby Schleswig would be partitioned with the south being annexed by the German Confederation, but his suggestion was rejected both in Kiel and in Copenhagen. Now Prussian policy began to relent. As a result of the pressure from Russia and England, King Friedrich Wilhelm IV made a

nicht anerkennen, aber um den Krieg ohne Preußen fortzusetzen, fehlte ihr die Macht. Leidenschaftlich plädierte Dahlmann am 5.9. für die Sistierung des Vertrages, den die Reichsregierung anzunehmen bereit gewesen war. Sein Antrag wurde mit schwacher Mehrheit angenommen, das Ministerium Leiningen/Schmerling trat daraufhin zurück; eine Regierungsbildung durch Dahlmann scheiterte jedoch, da die Politik des Protestes keine realen Grundlagen hatte. Die Nationalversammlung mußte nachträglich doch den Waffenstillstand hinnehmen, und der Innenminister des gestürzten Kabinetts Anton von Schmerling wurde Reichsministerpräsident.

Diese Krise bedeutete die Wende in der Geschichte der Paulskirchenversammlung. Im Wettlauf um die Wiederherstellung der Staatsmacht der deutschen Großstaaten fiel sie zurück. Die Verhandlungen waren von dem Gegensatz zwischen den Großdeutschen und den Kleindeutschen und damit zwischen den Erbkaiserlichen und der Linken bestimmt. Am 27./28.3.1849 wurde schließlich die Verfassung angenommen und König Friedrich Wilhelm IV. von Preussen zum erblichen Kaiser gewählt. Als dieser das von der Kaiserdeputation überbrachte Angebot ablehnte, war das Ziel der Frankfurter Nationalversammlung gescheitert. Auch bei den übrigen Mächten überwog die ablehnende Haltung. Ministerpräsident von Gagern trat zurück. Nach dem Auszug bzw. der Abberufung vor allem der österreichischen und preussischen Abgeordneten proklamierte die verbleibende Linke die Erhebung für die Reichsverfassung und verlegte am 30.5.1849 das Rumpfparlament nach Stuttgart. Dieses wurde durch die württembergische Regierung aufgelöst, seine letzte Demonstration durch Militär auseinandergejagt. Die nicht-württembergischen Abgeordneten wurden des Landes verwiesen. Eine auf den 25.6.1849 nach Karlsruhe einberufene weitere Sitzung des Rumpfparlaments fand nicht mehr statt.

Der Zusammenbruch der allgemeinen deutschen Bewegung versetzte auch den liberalen Bestrebungen in Schleswig-Holstein einen schweren Schlag. Nach Kündigung des Waffenstillstands durch Dänemark am 23.2.1849 begannen die Kampfhandlungen erneut am 3.4.1849. Der zweite Abschnitt des Deutsch-Dänischen Krieges endete nach dem dänischen Sieg bei Fredericia (6. Juli) mit dem

truce with Denmark on August 26, 1848 in Malmö, representing the German Confederation: the agreement included removing all Confederation troops from the duchies, the dismissal of the provisional government in Kiel and its replacement by a Common Government made up of members appointed equally by Denmark and Prussia.

The Frankfurt Assembly, presented with these accomplished facts, was placed in a hopeless position: it did not wish to recognise the treaty with Denmark, which it considered to be a humiliation, but it was not in a position to continue the war without Prussia. Dahlmann made a passionate appeal for the suspension of the treaty, which the imperial government was prepared to accept. His proposal was accepted with a small majority and as a result the ministry of Leiningen and Schmeling resigned. However, Dahlmann's attempt to form a government failed since his politics of protest had no real foundation. The National Assembly then had to accept the truce after all and the Minister of the Interior from the cabinet which had been overthrown, Anton von Schmerling, became Imperial Prime Minister.

This crisis was the turning point in the history of the Paul's Church Assembly. In the race to reestablish the power of the German states, it lost ground. The negotiations were marked by the contrast between the supporters of the Pan-Germanic idea and those who wanted to exclude Austria (Großdeutsche und Kleindeutsche) and thus between those who supported the line of imperial succession and the Left. The constitution was finally accepted on March 28, 1849 and King Friedrich Wilhelm IV of Prussia was elected hereditary Emperor. When he then rejected the offer brought to him by the Imperial Deputation, it meant the end of the aims of the Frankfurt National Assembly. The other powers also shared a largely negative attitude. Prime Minister von Gagern resigned. After the Prussian and Austrian members in particular had either left the Assembly or been recalled, the remaining leftwingers proclaimed plans for the Imperial Constitution and moved the Rump Parliament to Stuttgart. This was in turn dissolved by the Württemberg government and its final demonstration was forcibly broken up by the military. Non-

Waffenstillstand von Berlin am 10.7.1849, der unter dem Druck russischer Drohungen und britischer Vermittlung zustande kam. Nach dessen Bestimmungen wurde Schleswig von schwedisch-norwegischen und preußischen Truppen besetzt und die nach der Wiederaufnahme der Kämpfe von der Reichsregierung eingesetzte Statthalterschaft auf Holstein beschränkt. Schleswig wurde unter eine preußisch-dänisch-englische Kommission gestellt, der die deutschen Schleswiger ihre Anerkennung verweigerten. Preußen war wegen seines Konfliktes mit Österreich und der bestehenden außenpolitischen Konstellation nicht imstande gewesen, den Schleswig-Holsteinern zu helfen. Diese hatten sich in Kopenhagen vergeblich um eine direkte Verständigung bemüht.

Der Waffenstillstand wurde von dem am 2.7.1850 geschlossenen Frieden von Berlin abgelöst, in dem Preußen wieder im Namen des Deutschen Bundes gehandelt hatte. Dänemark durfte seine „gesetzliche Autorität“ in Holstein wiederherstellen und dazu die Hilfe des Bundes anrufen. Preußen verweigerte seine Unterschrift. Fast gleichzeitig mit dem Berliner Frieden, der den Deutsch-Dänischen Krieg beenden sollte, gelang es Dänemark 1850 auf der Londoner Konferenz, die europäischen Großmächte und Schweden im 1. Londoner Protokoll vom 2.8.1850 auf die Erhaltung des Friedens und die Wahrung der Integrität des dänischen Gesamtstaates festzulegen. Österreich trat unter dem Vorbehalt der Wahrung der Rechte des Deutschen Bundes bei.

Die Schleswig-Holsteiner, die die abgeschlossenen Verträge ablehnten, standen nun endgültig allein. Sie versuchten, den Kampf aus eigener Kraft fortzusetzen. In der Schlacht bei Idstedt am 25.7.1850 unterlagen sie den überlegenen dänischen Streitkräften. Diese Niederlage hatte auch politisch nachhaltige Folgen. In der Olmützer Punktation vom 29.11.1850 wurde die schleswig-holsteinische Sache dann endgültig dem Frieden geopfert. Die Landesversammlung und Statthalterschaft in Kiel wurden vom österreichischen und preußischen Kommissar aufgefordert, sich zu unterwerfen. Die Statthalterschaft übergab am 1.2.1851 ihre Befugnisse den Kommissaren. Nach einjähriger Besetzung durch eine österreichisch-preußische Truppe ge-

Wurttemberg representatives were expelled from the state. A further meeting of the Rump Parliament which was called for in Karlsruhe failed to take place.

The collapse of the general German movement was also a severe setback for liberal aims in Schleswig-Holstein. Following Denmark's withdrawal from the truce agreement, fighting began again. This second part of the German-Danish War ended after the German victory at Fredericia (6th July) with the Truce of Berlin, a truce that was signed under the pressure of Russian threats and British attempts to conciliate. The terms of the truce were that Schleswig would be occupied by Swedish-Norwegian and Prussian troops and the governorship established by the imperial government after the renewal of fighting would be restricted to Holstein. Schleswig was to be placed under a Prussian-Danish-English commission, but the German Schleswigers refused to recognise this commission. Prussia was not in any position to help the Schleswig-Holsteiners, both because of its conflict with Austria and because of the existing foreign-policy constellation. The Schleswig-Holsteiners, in the meantime, had attempted and failed to find a direct solution for the situation when they went to Copenhagen.

The truce was replaced by the Peace of Berlin on July 2, 1850 when Prussia again acted in the name of the Confederation. Denmark was allowed to restore its "legal authority" in Holstein and call on the support of the Confederation to do so. Prussia refused to sign the treaty. Almost at the same time as this treaty, which was intended to end the German-Danish War, Denmark succeeded at the London Conference in 1850 in persuading the great powers and Sweden to maintain this peace, in the 1st London Protocol, and to preserve the integrity of the greater Danish state. Austria acceded to the agreement with the reservation of preserving the rights of the German Confederation.

The Schleswig-Holsteiners, who rejected the treaties, were now completely alone. They tried to continue the fight on their own. In the battle of Idstedt they were defeated by superior Danish troops. This defeat had long-term political consequences. In the draft of the Olmutz Treaty the problem of Schleswig-Holstein

langten beide Herzogtümer am 1.2.1852 wieder in dänischen Besitz. Im 2. Londoner Protokoll vom 8.5.1852, das von Rußland,



Schlachtszene / Battlescene

Österreich, Frankreich, Großbritannien, Preußen, Dänemark und Schweden-Norwegen unterzeichnet wurde, anerkannten die Vertragsparteien die Integrität aller unter der dänischen Krone stehenden Gebiete. Vorgegangen waren Zusicherungen des dänischen Königs an Preußen und Österreich, die Eigenständigkeit der Herzogtümer zu wahren und auf gesetzlichem Wege eine auf der Gleichstellung der einzelnen Landesteile beruhende Gesamtstaatsverfassung einzuführen. In Anlehnung an das dänische Königsgesetz von 1665 wurde weiterhin die Erbfolge der Nebenlinie Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg auch in den Herzogtümern festgelegt. Die Angehörigen des Hauses Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg wurden des Landes verwiesen.

Zu dieser Zeit war bereits Claussens erster Zeitungsartikel in Davenport, Iowa „Über Demokratie“ in „Der Demokrat“ erschienen (1.5.1852). Seine Heimat hatte er Anfang Juli 1851 verlassen müssen, ohne seine Vorstellungen von einer freiheitlich-liberalen Staats-

was sacrificed to the interests of peace. The Austrian and Prussian commissioners called on the state assembly and the governor to submit and the governor handed over his authority to the commissioners. After one year's occupation by Austrian-Prussian troops, both duchies were placed under Danish rule again. The 2nd London Protocol, signed by Russia, Austria, France, Great Britain, Prussia, Denmark and Sweden-Norway on May 8, 1852 recognised the integrity of all territory under the Danish throne. The Danish king had previously given guarantees to Prussia and Austria concerning the independence of the duchies and his intention of introducing a constitution for the whole of Denmark which would lay down the equal position of the individual parts of the state. In accordance with the Danish Royal Law of 1665, the hereditary succession of the offshoot of Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg was also laid down for the duchies. The members of the house of Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg were expelled from the state.

At this time Claussen's first newspaper article in Davenport, Iowa, entitled "Über Demokratie" had already been published in "Der Demokrat" (1.5.1852). He had been forced to leave his home country at the beginning of July 1851 without being able to put his ideas of a free and liberal constitution into practice. On the political stage he was not merely a victim but an active participant in the complex and intertwined developments and events, in the struggles of the forces of democratic social revolution confronted by the inertia of individual states held up by their dynasties, bureaucracies, armies and particularist tendencies. Claussen's pugnacious involvement is most obvious when considering the various positions he carried held:

Member of the Holstein Assembly of the Estates
(1841/46; 1847/48; July 1848 - January 1858)

Member of the Copenhagen Deputation of the Estates
(March 1848)

Delegate in the Berlin Legation of the Provisional Government
(March 1848)

Member of the Frankfurt National Assembly
(May 1848 - May 1849)

ordnung verwirklichen zu können. Er war auf der politischen Bühne nicht nur Betroffener, sondern aktiver Mitgestalter der komplexen und sich vielfältig ineinander verschlingenden Entwicklungen und Ereignisse, des Ringens der demokratisch-sozialrevolutionären Kräfte gegen das Beharrungsvermögen der auf Dynastien, Bürokratien, Armeen und partikuläre Tendenzen gestützten Einzelstaaten. Claussens kämpferisches Engagement wird deutlich in seinen vielfältigen Funktionen, die er ausübte:

Abgeordneter der holsteinischen Ständeversammlung
(1841/ 46; 1847/48; Juli 1848 - Januar 1851)

Mitglied der Kopenhagener Deputation der Stände
(März 1848)

Delegierter in der Berliner Gesandtschaft der Provisorischen
Regierung (März 1848)

Abgeordneter der Frankfurter Nationalversammlung
(Mai 1848 Mai 1849)

Mitglied des 15-köpfigen Verfassungsausschusses für
das Staatsgrundgesetz für die Herzogtümer Schleswig-Holstein
(August/September 1848)

Abgeordneter des Rumpfparlaments in Stuttgart
(Mai/Juni 1849)

In dieser umfassenden und alle Kräfte anspannenden politischen Verantwortung war Hans Reimer Claussen ein herausragender Kämpfer für Liberalität und Demokratie in seinem Lande Schleswig-Holstein und in einer vereinten deutschen Nation. Die von der revolutionären Bewegung erstrebte Umformung der staatlich-gesellschaftlichen Ordnung ist am Ende aus vielerlei Gründen gescheitert. In Schleswig-Holstein selbst wurden bei den dynastischen und geographischen Gegebenheiten die Interessen der Großmächte berührt; von ihnen wurde die schleswig-holsteinische Frage dann auch entschieden.

Enst-Erich Marhencke

Member of the 15-strong Constitutional Committee for the State Constitution for the Duchy of Schleswig-Holstein (August/September 1848)

Member of the Rump Parliament in Stuttgart (May/June 1849)

Hans Reimer Claussen was one of the outstanding fighters for liberalism and democracy in his home of Schleswig-Holstein and in the united German nation, in a struggle which was fought on such a wide scale and which demanded all the strength of those involved. The transformation of state and society which the revolutionary movement hoped for failed in the end for numerous reasons. In Schleswig-Holstein itself the interests of the great powers were infringed upon because of the dynastic and geographical circumstances and in the end it was they who decided the outcome of the Schleswig-Holstein question.

Ernst-Erich Marhencke

„Zündhölzchen Schleswig-Holstein steckt Europa in Brand!“

Vom Schleswig-Holstein-Lied zur Revolution von 1848

Vorrevolutionäre Entwicklungen gehen in das Jahr 1844 zurück. Ende Juli stellt ein Chor mit dem Schleswig-Holstein Lied beim großen Sängerfest in der Domstadt an der Schlei eine hymnenverdächtige Melodie vor. Einen Monat zuvor gründete der spätere Revolutionär Friedrich Hedde den ersten Turnverein im dänischen Gesamtstaat - den Kieler Männer-Turnverein von 1844, der heute über 2700 vorwiegend weibliche Mitglieder zählt. Vier Wochen nach der Geburtsstunde des Schleswig-Holstein-Liedes, das sofort in aller

Munde war, eröffnet der Publizist und Eisenbahndirektor Theodor Olshausen die erste Schienenverbindung zwischen Altona und Kiel.



Theodor Olshausen

Doch welche staatspolitische Entscheidung bereitet am Ende dieses Jahres die Revolution von 1848 vor? Am 22. Oktober 1844 fordert der dänische König die Erhaltung des Status quo im Gesamtstaat auch bei weiblicher Erbfolge. Das Dänische Königsgesetz vom 14. November 1665 („lex regia“) ließ in Dänemark auch Königinnen zu, wohingegen in Schleswig und Holstein nach deutschem

Recht die männliche Linie ausdrücklich festgelegt war. Der dänische König war Oberlehnsherr für Schleswig, gleichzeitig für Holstein Lehnsman des deutschen Kaisers.

Daraufhin formulierte 1844 unter Mitarbeit des 1848er-Advokaten Hans Reimer Claussen die holsteinische Ständeversammlung wenige Wochen später drei „Fundamentalsätze des Landesrechts:

“The Spark of Schleswig-Holstein Sets Europe Alight!”

From the Schleswig-Holstein-Hymn
to the Revolution of 1848

The developments leading up to the revolution can be traced back to 1844. At the choral festival in the Schleswig, cathedral town on the Schlei, at the end of July one of the choirs performed the Schleswig-Holstein song, with a melody reminiscent of a hymn. A month earlier Friedrich Hedde, later a revolutionary, founded the first Turnverein in the whole Danish state - the Kieler Männer-Turnverein von 1844 (the Kiel Men's Gymnastics Club of 1844), which now boasts over 2,700 members, mostly female. Four weeks after the birth of the Schleswig-Holstein song, which soon became common talk, the publicist and railway director, Theodor Olshausen, opened the first railway link between Altona and Kiel. Which national political decisions at the end of the year prepared the way for the Revolution of 1848? On 22nd October 1844 the Danish king demanded that the status quo be maintained in the whole state even in the case of a female succeeding to the throne. The Danish Royal Law of 14th November 1665 (“lex regia”) allowed female sovereigns, while in Schleswig and Holstein, on the basis of German law, it was expressively set down that only the male Danish line was permitted. The Danish king was the paramount liege lord for Schleswig and at the same time the tenant-in-chief of the German emperor in Holstein.

As a result, the Holstein Assembly of the representatives of the estates, supported by the champion of the 1848 movement, Hans Reimer Claussen, formulated, a few weeks later, the “Fundamental Principles of the Law of the Land: the Duchies are independent states; the male line rules in them; Schleswig and Holstein are closely allied states”.

In the famous “open letter” of 8th July 1846, Christian VIII announced that the female right of succession to the throne, which was laid down in the Danish Royal Law 1665, was also binding for Schleswig-Holstein. This violation of the fact that the two duchies belonged together, guaranteed in the Riepen

die Herzogtümer sind selbständige Staaten; in ihnen herrscht der Mannesstamm; Schleswig und Holstein sind engverbundene Staaten“.

In dem berühmt gewordenen „Offenen Brief“ vom 8. Juli 1846 verkündete Christian VIII., daß die im dänischen Königsgesetz von 1665 verankerte weibliche Erbfolge auch für Schleswig-Holstein verbindlich sei. Dieser Verstoß gegen die im Riepenener Vertrag von 1460 garantierte Zusammengehörigkeit der Herzogtümer und die lex regia von 1665 erregte die Gemüter in Schleswig und Holstein. Gerade die juristisch gebildeten Journalisten, Revolutionäre und späteren Amerikauswanderer Theodor Olshausen und Friedrich Hedde beschäftigten sich intensiv mit dem Königsgesetz. Beide kamen zu dem Schluß, daß die Bestimmungen des dänischen Königsgesetzes „über die Natur der Souveränität bei uns nicht gültig sind“, und beeinflussten die öffentliche Meinung in ganz Deutschland, die nun entschieden Partei für die Herzogtümer zwischen den Meeren ergriff.

Vor diesem geistigen und politischen Hintergrund wird verständlich, daß der „Offene Brief“ (1846) zum endgültigen Bruch der deutschen Schleswig-Holsteiner mit dem dänischen Gesamtstaat führte. Denn wenn es auch vordergründig eine Frage der Erbfolge war, so versuchte doch der König in Kopenhagen mit vollendeten Tatsachen seine Ansprüche auf ganz Schleswig-Holstein auszudehnen, um die deutschnationale Bewegung in diesem Landesteil zu erdrücken.

Die Empörung über diese Maßnahme war deshalb nicht nur in den damals dänischen Elbherzogtümern sehr groß, sondern die Schleswig-Holstein-Frage wurde als gesamtdeutsches Nationalproblem betrachtet, und die Elbherzogtümer wurden für einige Jahre „das Schoßkind der öffentlichen Meinung“ in Deutschland. Die Unruhe in Schleswig-Holstein erreichte ihren Höhepunkt, als Theodor Olshausen im September 1846 verhaftet wurde. Eine strenge dänische Pressezensur verbot daher bald den Zeitungen, über Olshausen, der vom 1. September bis zum 13. Oktober 1846 „im Kerker schmachtet“, zu berichten. Nach knapp anderthalb Monaten Haft wurde er wieder entlassen. Im März 1847 wurde gegen Olshausen, der kurz zuvor für die Stadt Kiel in die Ständeversammlung gewählt worden war, von der „Königlich Schleswig-Holsteinisch-

Treaty of 1460 and the *lex regia* of 1665 caused heated feelings in Schleswig and Holstein. In particular the journalists, revolutionaries and later emigrants to America, Theodor Olshausen and Friedrich Hedde, who both had an education in law, intensively directed their attention to the royal law. Both came to the conclusion that the stipulations of the Danish royal law “are not valid concerning the nature of sovereignty in our land” and influenced public opinion in the whole of Germany, which then staunchly took the side of the duchies “between the seas”.

Seen against this intellectual and political background, it is easy to understand that the “Open Letter” [1846] led to the final breach between the German Schleswig-Holsteiners and the Danish state. Even though the King in Copenhagen pushed the issue of the succession to the throne to the forefront, he was really trying to create a situation where he could extend his claim to the whole of Schleswig-Holstein and suppress the German national movement in these states.

The indignation at these measures was, therefore, great, not only in the Danish Elbe duchies but was seen as a national problem for the whole of Germany and Schleswig-Holstein was for some years “public opinion’s favourite child” in Germany. The unrest in the duchies reached a highpoint when Theodor Olshausen was arrested in September 1846. Strict Danish newspaper censorship soon made it impossible for the newspapers to report on Olshausen, who “languished in prison” from 1st September to 13th October 1846. He was released again after nearly one and a half months in prison. Official criminal charges were brought against Olshausen, who had been elected to the assembly of the representatives of the estates in Kiel shortly beforehand, in March 1847 by the “Royal Schleswig-Holstein-Lauenburg Chancellery and the Royal Holstein Upper Criminal Court”, the reason being a public meeting which had taken place in Kiel in the autumn of 1846. Due to the defence statement issued by his university friend Hans Reimer Claussen he was not given a further prison sentence.

Olshausen and Claussen were well-known far beyond the region because they were the outstanding representatives of the short-

Lauenburgischen Kanzlei und dem Königlich Holsteinischen Ober-criminalgericht fiskalische Anklage erhoben“, weil in Kiel im Herbst 1846 eine Bürgerversammlung stattgefunden hatte. Aufgrund einer Verteidigungsschrift seines Studienfreundes Hans Reimer Claussen wird er zu keiner weiteren Gefängnishaft verurteilt.

Olshausen und Claussen waren seit 1839 überregional bekannt, da sie die herausragenden Vertreter der kurzlebigen „Deutschen Partei“ waren. Der bekannte Begriff „Neuholsteiner“, der von den Gegnern dieser pragmatischen Bewegung geprägt wurde, deutet die Ideologie an: Da niemand zweifelte, daß Holstein deutsch war, wollte man für das südliche Herzogtum eine liberale Verfassung sichern und sich noch enger an den Deutschen Bund binden.

Vor dem Ausbruch der kriegerischen Handlungen zwischen Dänemark und Schleswig-Holstein 1848 bemühte sich eine fünfköpfige Delegation um einen friedlichen Ausgleich auf der Grundlage des Selbstbestimmungsrechts. Die Schleswig-Holsteiner, angeführt von Theodor Olshausen und Hans Reimer Claussen, waren am 22. März 1848 nach Kopenhagen gereist. Es standen sich hier zum ersten Mal die Völker in ihren Vertretern gegenüber, da der gemeinsame König-Herzog weitgehend entmachtet worden war. Nach dem Bericht von Johann Gustav Droysen und Karl Samwer spitzte sich das Gespräch auf die rechtliche Unabhängigkeit Schleswigs zu. Wahrscheinlich unterbreitete Olshausen den Vorschlag, „daß Schleswig sich kirchspielweise zwischen Dänemark und Deutschland entscheiden möge“. Bemerkenswert ist die anfängliche Kooperationsbereitschaft Orla Lehmanns, des ehemaligen Führers der eiderdänischen Partei, deren Motto „Dänemark bis zur Eider“ - also einschließlich des ganzen Herzogtum Schleswig - war. Der Widerstand des dänischen Kultusministers Monrad brachte aber diese Kompromißformel zu Fall. Er erklärte unmißverständlich: „Eine Aufteilung des Herzogtums Schleswig, das die schleswig-holsteinische Delegation privat vorschlägt, kommt nicht in Frage!“

Diesen Teilungsgedanken verwarf endgültig am 25. März 1848 das dänische Ministerium, und eine Audienz beim dänischen Monarchen mußte dann auch ergebnislos enden. Jene Ereignisse zählen zu den wichtigsten Daten in der Geschichte der schleswig-holsteinischen-dänischen Beziehungen. Über 70 Jahre später nahm der Versailler Vertrag nach dem Ersten Weltkrieg diese Lösungsmöglich-

lived “German Party”. The term “New-Holsteiners” which was coined by the opponents of this pragmatic movement indicates the nature of the ideology: since no one was in any doubt that Holstein was German, the intention was to secure a liberal constitution for the southern duchy and develop still closer links to the German Confederation.

Before the outbreak of war between Denmark and Schleswig-Holstein in 1848, a delegation of five people worked to find a peaceful solution to the conflict, on the basis of the right to self-determination. The Schleswig-Holsteiners, led by Theodor Olshausen and Hans Reimer Claussen, travelled to Copenhagen on 22nd March 1848. For the first time representatives of the two peoples faced each other, since their common King-Duke had been largely stripped of his powers. According to the report written by Johann Gustav Droysen and Karl Samwer the talks moved, with increasing gravity, to the question of the legal independence of Schleswig. It was probably Olshausen who made the suggestion “that each parish in Schleswig should choose between Denmark and Germany”. The initial readiness to cooperate shown by Orla Lehmanns was remarkable: he was formerly the leader of the Eider Danish Party whose motto was “Denmark as far as the Eider” - i.e. including the entire duchy of Schleswig. However, the compromise solution was overthrown by the Danish Minister for Culture, Monrad. He stated quite unequivocally: “There is no question of a division of the duchy of Schleswig, which the Schleswig-Holstein delegation is suggesting privately!”

The Danish Ministry finally rejected the idea of division on 25th March 1848 and an audience with the Danish Monarch then inevitably produced no result. These events are among the most important in the history of relations between Schleswig-Holstein and Denmark. More than 70 years later, after the First World War, the Treaty of Versailles revived this possible solution again.

When Olshausen and Claussen returned to Kiel on 26th March 1848 the Provisionary Government had assembled there as a result of the Revolution. It declared its commitment to the principle of legitimacy: “The will of the Sovereign is no longer free” and so the new government had been established “to maintain the rights of the State and the rights of our hereditary

keit wieder auf.

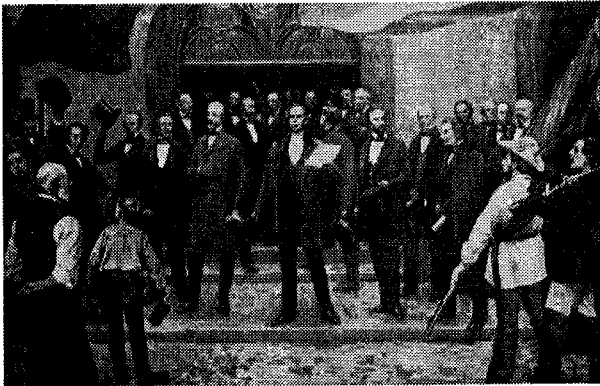
Als Olshausen und Claussen am 26. März 1848 nach Kiel zurückkehrten, hatte sich hier aufgrund einer Revolution die Provisorische Regierung konstituiert. Sie bekannte sich zum Prinzip der Legitimität: „Der Wille des Landesherrn ist nicht mehr frei“, und demnach war die neue Regierung „zur Aufrechterhaltung der Rechte des Landes und der Rechte unseres angestammten Herzogs“, d.h. des dänischen Königs, gebildet worden. Vertretern der Partei der Linken - u.a. Friedrich Hedde - wurde zugestanden, daß Olshausen nach seiner Rückkehr aus Kopenhagen in die konservative Provisorische Regierung aufgenommen werden würde. Hans Reimer Claussen verlagerte sein Wirkungsfeld nach Frankfurt, wurde am 1. Mai 1848 in das erste deutsche Parlament in die Paulskirche gewählt und schloß sich bald dem linken Zentrum in der „Westendhall“ an. Parteien im heutigen Sinne gab es noch nicht - man traf sich in Wirtshäusern.

So war im Sommer 1848 in der von Karl Marx herausgegebenen „*Neuen Rheinischen Zeitung*“ zu lesen: „Schleswig-Holstein ist der einzige deutsche Staat, welcher in direkter Empörung sich gegen seinen Fürsten erhoben hat“.

In einem Nachruf für Theodor Olshausen bewertete am 15. Juni 1864 rückblickend sein früherer politischer Weggefährte R. Th. Rapp in seiner „*Deutschen Zeitung, Buenos-Ayres - Am Rio de la Plata*“, die Schleswig-Holstein-Frage im Jahre 1848: „Die Elbherzogthümer sind für die neue Geschichte Europas von größter Wichtigkeit gewesen, als sogar in Deutschland selbst anerkannt zu werden pflegt, ... Lord Palmerston nannte sie das Zündhölzchen, mit dem früher oder später ganz Europa in Brand gesteckt würde, ...“.

Dr. Joachim Reppmann

Duke”, i.e. of the Danish King. As a concession to the representatives of the Party of the Left - amongst others Friedrich Hedde - Olshausen was accepted into the con-servative Provisional Government on returning from Copenhagen. Hans Reimer Claussen shifted his field of activity to Frankfurt, was elected to the first German parliament in the Paulskirche on 1st May 1848 and soon after joined up with the left Centre in the “Westendhall”. Parties as we know them today did not yet exist - the groups met in taverns.



Proklamation der provisorischen Regierung in Kiel
Proclamation of the provisional government in Kiel

Thus, in the summer of 1848 the readers of the “*Neue Rheinische Zeitung*” published by Karl Marx were told that “Schleswig-Holstein is the only German state which rose in direct insurrection against its ruler”.

In an obituary for Theodor Olshausen dated 15th June 1864, his former political companion R. Th. Rapp looked back on the Schleswig-Holstein question in 1848 and wrote in his *German Newspaper, Buenos-Ayres - on the Rio de la Plata*: “The Elbe duchies are of even greater importance for the recent history of Europe than even Germany itself has been prepared to see, ... Lord Palmerston called them the spark which, sooner or later, would set the whole of Europe alight, ...”.

Dr. Joachim Reppmann

LITERATUR/LITERATURE

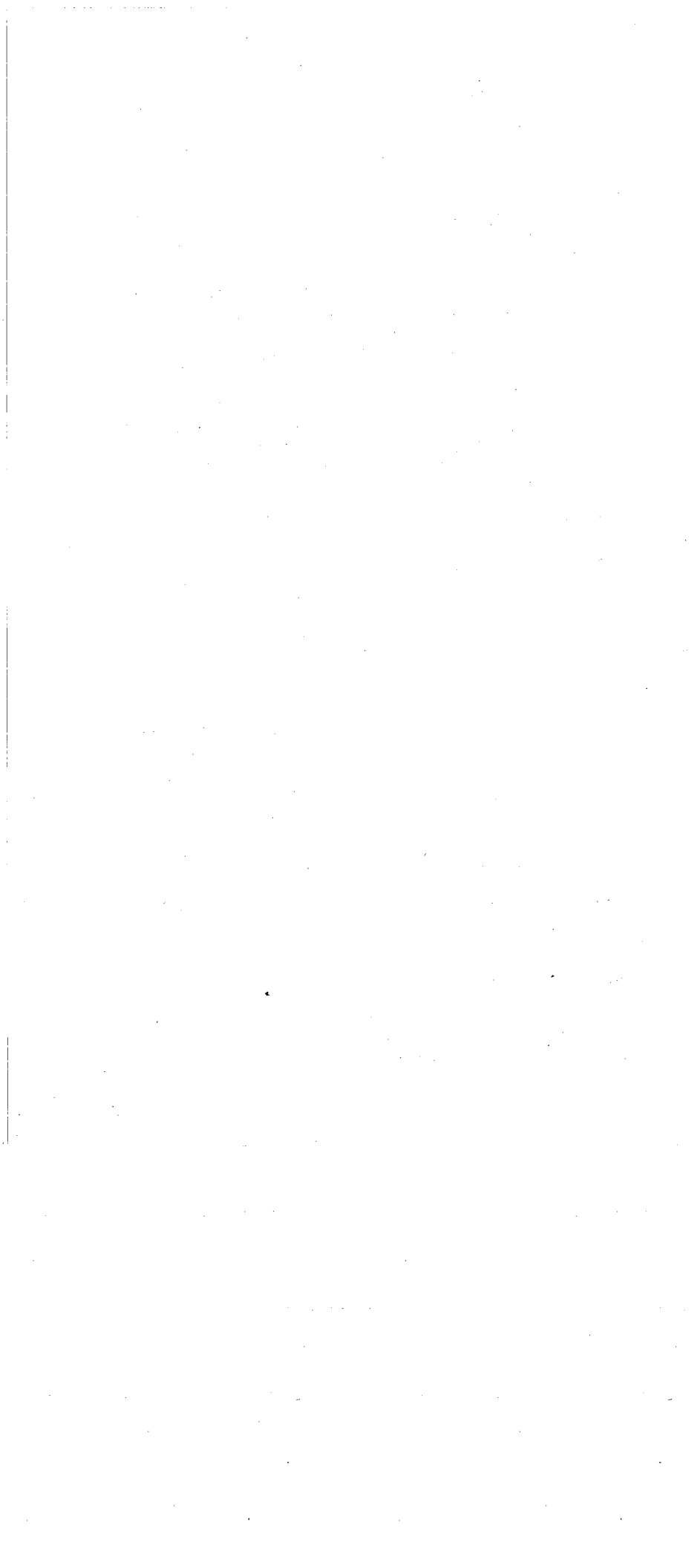
- Adams, Willi Paul: *The German-Americans, An Ethnic Experience*, American Edition, Translated and Adapted by La Vern J. Rippley and Eberhard Reichmann, Indiana University, Bloomington 1993.
- Andersen, Holger, Hg.: *Idstedt und danach, Schleswig-Holsteiner in den USA*, Plön 1987.
- Binder-Johnson, Hildegard: „Hans Reimer Claussen“, in: *The American-German Review*, Vol. 10, June 1944, S. 30 ff., Philadelphia 1943/44.
- Binder-Johnson, Hildegard: „German Forty-Eighters in Davenport“, *Iowa Journal of History and Politics*, Vol. 44, No. 1, Iowa City, Jan. 1946, S. 3-53.
- Böttcher, Erhard: „Kongreß erinnert an einen vergessenen Revolutionär - Hans Reimer Claussen aus Dithmarschen ging 1851 ins Exil“, *Schleswig-Holsteinischer Zeitungsverlag, Land und Leute*, hier: *Flensburger Tageblatt*, 8. Februar 1993.
- Brancaforte, Charlotte L., Hg.: *The German Forty-Eighters in the United States, German Life and Civilization*, Vol. 1, New York 1989.
- Carr, William: *Schleswig-Holstein 1815-1848, A Study in National Conflict*, Manchester 1963.
- Dobert, Eitel W.: *Deutsche Demokraten in Amerika, die Achtundvierziger und ihre Schriften*, Göttingen 1958.
- Franz, Eckhart G.: *Das Amerikabild der deutschen Revolution von 1848/49, Zum Problem der Übertragung gewachsener Verfassungsformen*, Heidelberg 1958.
- Kamphoefner, Walter, D.: „Dreißiger und Forty-Eighters: The Political Influence of Two Generations of German Political Exiles“, in: *Trefousse, Germany*, S. 89-102.
- Levine, Bruce C.: *The Spirit of 1848: German Immigrants, Labor Conflict, and the Coming of the Civil War*, Urbana and Chicago 1992.
- Moltmann, Günter: *Atlantische Blockpolitik im 19. Jahrhundert*, Düsseldorf 1973.

- Reiter, Herbert: Politisches Asyl im 19. Jahrhundert, Die deutschen politischen Flüchtlinge des Vormärz und der Revolution von 1848/49 in Europa und den USA, Berlin 1992.
- Reppmann, Joachim: „Revolutionär und Weltbürger: Theodor Gülich aus Schleswig“, in: KChSF 1987/88, S. 51-53.
- Reppmann, Joachim: „Bleik Peters - Amerikaauswanderer und Revolutionär“, in: Sylt 90 Magazin, Rendsburg, S. 24/5.
- Reppmann, Joachim: "Freiheit, Bildung und Wohlstand für Alle!", Schleswig-Hosteinische "Achtundvierziger" in den USA, 1847-1860, Verlag für Amerikanistik, Wyk auf Föhr 1994
- Ripley, La Vern J.: The German-Americans, Boston 1976.
- Rowan, Steven: „German Language Newspapers in St. Louis 1835-1974“, in: Marshall, Howard W. und Goodrich, James W., Hg., The German-American Experience in Missouri, Columbia 1986, S. 45-61.
- Wittke, Carl: Refugees of Revolution, The German Forty-Eighters in America, Philadelphia 1952.
- Zucker, Adolf E., Hg.: The Forty-Eighters. Political Refugees of the German Revolution of 1848, New York 1950.

Chronologie

- 23.02.1804 geboren in Fedderingen, Kirchspiel Hennstedt, Dithmarschen
- Ehefrau: Annina Amalia Claudine, geb. Rahbek, geb.: 10. Mai 1813 in Kopenhagen*
Sohn: Ernst Carl Olrog, geb.: 2. März 1833 in Heide
Tochter: Elfriede, geb.: 7. Juli 1835 in Kiel, verh.: 14. Juli 1854 in Davenport mit Christian Lorenz Hinrich Müller
- bis 1823 Besuch der Dorfschule in Fedderingen und der Gelehrtenschule in Meldorf
- bis 1829 Medizin-, dann Jura-Studium an der Universität in Kiel zusammen mit Jakob Guido Gülich und Theodor Olshausen
- bis 1834 Advokat in Heide
- 1834-51 Advokat in Kiel
- 1841-48 Claussen Abgeordneter der holsteinischen Ständeversammlung für Neustadt-Heiligenhafen, Schönberg
- 1844 Sängerfest in Schleswig: Schleswig-Holstein-Lied und Blau Weiß-Rot als Farben Schleswig-Holsteins
- 1846 *Iowa 29. Bundesstaat der USA*
König Christian VIII. von Dänemark: „Offener Brief“ (weibliche Erbfolge auch für die Herzogtümer Schleswig und Holstein)
- 1848 *Barrikadenkämpfe in Berlin*
- 18.03.1848 Claussen in der Deputation der Herzogtümer nach Kopenhagen
- 24.03.1848 *Bildung der provisorischen Regierung in Kiel*
- bis 1849 Claussen als Abgeordneter des 1. holsteinischen Wahlstrikts (Dithmarschen und Wilstermarsch) in der Nationalversammlung in Frankfurt/Main
- 26.08.1848 Waffenstillstand von Malmö; Preußen zieht seine Truppen zurück
- 30.05.1849 Claussen im Rumpfparlament in Stuttgart

- Juli 1849 Claussen bei Neuwahlen zur Schleswig-Holsteinischen Landesversammlung Abgeordneter des 30. Distriktes (Marne)
- 25.07.1849 Schlacht bei Idstedt zwischen Dänemark und Schleswig-Holstein - Zusammenbruch der Schleswig-Holsteinischen Armee
- 11.01.1851 Schleswig-Holstein beugt sich dem Druck der europäischen Großmächte
- 29.03.1852 Claussen wird von der Amnestie ausgenommen
- 01.08.1852 Claussen eröffnet Anwaltskanzlei in Davenport
- 14.07.1854 Claussens Tochter Elfriede heiratet in Davenport Christian Müller, den "Turnvater Iowas" - sie wählen den Jahrestag des "Sturms auf die Bastille" zur Erinnerung an die Ideale der Französischen Revolution
- 1856 Claussen Mitglied der Republikanischen Partei
- 1858-62 Claussen Friedensrichter in Scott County
- 1861-65 Amerikanischer Bürgerkrieg (Sezessionskrieg)
- 1862 Ernst Claussen tritt als Partner in die väterliche Anwaltskanzlei ein
- 1864 Dänisch-deutscher Krieg
- 1866 Umzug Claussens in das neuerbaute Haus in Davenport, 413 W6th Street
- 24.12.1866 Schleswig-Holstein wird Teil des Königreiches Preußen
- 1869-73 Claussen Iowa State Senator
- 1871 *Gündung des Deutschen Reiches*
- 1871 u. 74 Claussen besucht mit seiner Frau Schleswig-Holstein
- 27.10.1883 Tod der Tochter Elfriede
- 22-03.1889 Tod seiner Ehefrau Anna
- 30.03.1892 Tod seines Sohnes Ernst
- 14.03.1894 Tod Hans Reimer Claussens



Hans Reimer Claussen ist bis heute in weiten Bevölkerungskreisen unbekannt geblieben; seinen Namen kennen nur wenige. Ist dieser lange Zeit als "vaterlandslose Geselle" diffamierte Politiker vergessen?

Nach der schleswig-holsteinischen Erhebung 1848/51 verließen viele tausend Schleswig-Holsteiner, unter ihnen Hans Reimer Claussen, Theodor Gülich und Friedrich Hedde, ihre Heimat. Sie wollten in der neuen Welt ihre Ideale von Freiheit und Demokratie verwirklichen.

Now largely forgotten, Hans Reimer Claussen's message remains relevant to today's audience.

As a result of the Schleswig-Holstein uprising against Denmark in 1848-51, thousands of Schleswig-Holsteiner left their home among them also Theodor Gülich and Friedrich Hedde; all of them struggled to realize their ideals of democracy in the new world.

ISBN: 0-941947-03-3